

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. Reichsausgabe. 1930-1933 1931

17 (25.4.1931)

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR
Reichsausgabe

ORGAN DER ARBEITER- UND BAUERNPARTEI.
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutsch-
land 0,80 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4,50, f. Österreich S. 1,40
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Herausgeber und Gesamtverantwortlich: Vitus Heller,
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Parthaus 11a, Fern-
ruf Nr. 6015. Postcheckkonten: Verlag 13329 Nürnberg.
Parteilokale 33038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg

Nr. 17 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 25. APRIL 1931

EINZELNUMMER 20 PFG.

Den Fürsten Millionen – Das Volk hungert!

Das deutsche Volk zahlt ausländische, abgetackelte Könige! Wer ist verantwortlich? Brüning, Dr. Wirth, Dietrich, Marx, Luther, Schlieben, Dr. Köhler und Staatssekretär Meißner.

Schon einmal haben die herrschenden Mächte das deutsche Volk zugunsten einiger Fürsten bluten lassen: Bei der Fürstenabfindung! Damals, als die Regierung Marx-Eiminger gerade durch das Ermächtigungsgesetz und die Aufwertungsgesetze den größten Betrug der Geschichte an den Massen des Volkes sanktioniert hatte, als man die Volksmassen ihrer Ersparnisse beraubt hatte, brachte man es fertig, den in der Stunde der Not eines Volkes davongelaufenen Fürsten noch einige hundert Millionen Mark Werten, die dem armen deutschen Volke gehörten, zu geben.

Gegenwärtig stellt sich noch ein größerer Skandal heraus. Es handelt sich um die Milliardensubventionen an den Bulgaren Ferdinand. Ein großer Teil der Presse der herrschenden Parteien schreibt nicht davon. Im „Fränk. Volksblatt“ z. B. haben wir darüber noch kein Wort gelesen. Solche Dinge darf das schaffgeduldige, verdummte Volk nicht erfahren! #

An und für sich schon ist es ein Skandal, wenn in unserm Volke aus den Steuergroschen des Volkes Gelder an einen abgedankten oder verjagten König gezahlt werden. Noch schlimmer ist, unter welchen Motiven und unter welchen Verantwortlichkeiten das in Deutschland geschehen ist.

Zar Ferdinand erhielt am 11. Januar 1921, 25 Millionen Mark, in Goldmark 1,5 Millionen Mark. Er bestätigte noch schriftlich, daß „damit alle Zusagen der Reichsregierung vom Jahre 1915 abgegolten“ seien. Damit kommt etwas ganz Ungeheuerliches heraus: Die frühere kaiserliche Regierung hat den damaligen Zaren von Bulgarien unter Zusicherung von Geldgaben dazu bewogen, daß er sein Volk in den Krieg führte! Man könnte ausrechnen, wieviel der Bulgarenkönig von Deutschland pro Kopf seiner ehemaligen „Landeskinder“, die gefallen sind, als Entschädigung erhalten hat dafür, daß er sie an den Krieg verkaufte!

Damals waren die Republikaner Fechenbach, als Reichskanzler, Dr. Wirth als Reichsfinanzminister an der Verantwortung. Es ist doch allerlei, daß eine republikanische Regierung, die nur sein konnte, weil das Kaisertum über den Haufen geworfen war, Verpflichtungen dieses Kaisertums übernimmt, die dem eigenen Volke Millionen kosten, Verpflichtungen, die sogar gegen die guten Sitten verstoßen und gar kein Anrecht auf irgend eine Erfüllung machen können.

Am 18. August 1924 bekam der Zaren-Ekkönig nochmals eine Million Goldmark. Und zwar unter dem Reichskanzler und Zentrumskanzler Marx. Und nebenbei zu einer Zeit, zu der derselbe Marx die Verordnungen zur Beraubung der Inflationgeschädigten unterschrieb. Ein Jahr darauf, 1925 bekam der Exzar nochmals eine Million. Damals war Luther Reichskanzler und Schlieben sein Reichsfinanzminister. Und am 27. Mai 1927 beschloß das Reichskabinett, dem Zaren eine jährliche Rente in der Höhe von 100 000 Mk. zu geben, die am 22. Dezember 1927 auf 120 000 Mark erhöht wurde. Reichskanzler war Dr. Marx und Reichsfinanzminister Dr. Köhler, beide vom Zentrum! Und am 23. Februar 1931 bekam dieser Exzar einen Wechsel der Reichsbank, lautend auf 300 000 Mark unterschrieben von Staatssekretär Dr. Meißner und Ministerialrat Kuesel-Glogau, also in der Zeit da Brüning, Dr. Wirth, Stegerwald verantwortlich für die Regierung zeichnen.

Wir halten den Atem an! Wir lassen die aalglatten Reden Brünings über „deutsche Not“, „gemeinsames Tragen“, über „Sparen“ und „Einschränkung“ und usw. nochmals Revue passieren! Wir sehen in dies arme Volk! Am 25. April stehen hunderttausende Arbeitslose, Familienväter mit Frauen und Kindern, da die Krisenunterstützung aufhört, vor einem grauenvollen Nichts. Ich habe solche Familienväter weinen sehen, bei dem Gedanken an den 25. April. Die Kriegsoffer, die draußen ihr Leben und Blut einsetzten, werden zurückgesetzt in ihren Bezügen. Den Müttern hat man ihre Wöchnerinnenhilfe gekürzt von der gleichen Regierung, dem gleichen Kanzler, unter deren Regime einem abgetackelten aus-irigen König solche Millionen in den Schoß geworfen werden, mit denen tausende deutscher Arbeiterfamilien in ihren Notlagen in etwas hätte geholfen werden können. Und dann lesen wir davon, wie der „Kultur bolschewismus“ wüte, dann lesen wir, wie die „Religion

im Volke schwinde“, dann lesen wir, wie man Gloriolen windet um das Haupt Brünings, wie das Zentrum und seine Männer die „Belange der Religion“ wahrnehmen und die Welt kehrt sich in unserm Schadel um! Sind wir Narren oder sind wir in einem Narrenhaus? Es ist wirklich Zeit, daß das schaffende Volk der Arbeiter und Bauern den Streit und Kampf gegeneinander einstellt und eine Einheitsfront herstellt und die politische Macht ergreift. Allein mit den Millionen, die heute für solche unsittliche Reizen vergebend werden, ließe sich ein gut Stück eines Neuaufbaus in einem neuen Deutschland vollziehen. Die Millionen, die man diesem Exzaren gegeben hat, hätten genügt, um die Spessartnot z. B., oder die Not im bayrischen Böhmerland für tausende von Familien zu beheben! Ein solches System aber, das derart wirtschaftet und die besten Kräfte eines Volkes verwirft, kann sich nicht halten und wenn ihm noch Hundert von Notverordnungen und noch eine Armee von Gummiknüppelträgern zur Verfügung stehen!

Zunächst aber fragen und verlangen wir:

Der Reichstag muß unverzüglich nicht nur eine Untersuchung dieser Skandalaffäre verlangen, sondern, er muß fordern: die Männer, die in der deutschen Republik und Demokratie verantwortlich für diese Geldverschwendung sind, müssen aus ihren Bezügen das deutsche Volk wieder entschädigen. Die Herren Dr. Marx, Luther, Dr. Köhler, Schlieben, Dr. Wirth samt Brüning und Ministerialrat Dr. Meißner müssen aus ihren Gehältern und Privatvermögen, wie Einkommen dem deutschen Volke zurückzahlen, was sie unter ihrer Verantwortlichkeit diesem Ex-Zaren zu Unrecht und gegen jede juristische und sittliche Verpflichtung gegeben haben!

Tut die Republik das, dann beweist sie zum ersten Male, daß sie eine wirkliche Republik sein will, nämlich ein Staat des Volkes, keine Geheimratsklique!

Denn wer weiß denn, ob nicht auch der König von Spanien, der mit seinen 70 Millionen nach England ging, zu den Deutschen kommt und eine Leibrente verlangt. Der „dumme deutsche Michel“ zahlt ja gutwillig — schließlich noch alles!

Die Grausamkeit des 25. April.

Am 25. April hört für Hunderttausende deutscher Arbeitsloser auch die Krisenunterstützung auf! Der Staat kümmert sich um diese Menschen nicht mehr. Mögen die Gemeinden sehen, was sie mit ihnen machen. Eine ganze Reihe von Gemeinden, besonders in der Provinz, wir denken an den Spessart, an Gemeinden, wie Rimpf um Würzburg herum, an Gemeinden im Frankenwald, im Böhmerwald, etc., an solche Gemeinden, die in der Hauptsache aus Arbeitslosen heute und ganz kleinen, verarmten Zwergbauern bestehen. Die haben keine Mittel, den Leuten Arbeit, oder Wohlfahrtsunterstützungen zu geben!

Was denkt man sich in der Regierung Brüning, was denkt sich Stegerwald und sein ganzes Arbeitsministerium, was mit diesen Tausenden solcher Ausgesteuerten geschehen soll? Die meisten sind Familienväter! Viele sind über ein Jahr, anderthalb Jahr, zwei Jahre bereits arbeitslos. Sie stehen am 25. April vor dem vollen Nichts! Sollen sie verdammt sein, sich und ihre Familien selbst zu vernichten? Sollen sie zum Selbstmorde greifen? Deutschland schlägt ja ohnedies den Weltrekord in Selbstmorden!

Warum befaßt sich keine Kabinettsitzung Brünings mit dieser schreienden Notlage? Die drohende Not von Tausenden Familienväter und Müttern und Kindern, Herr Brüning, Herr Stegerwald, deutsches „christliches Zentrum“ und „christliche“ Bayerische Volkspartei, schreit zum Himmel. Und Verbrechen, die zum Himmel schreien, rechnet der Katechismus zu den himmelschreienden Sünden!

In einer Zeit, wo man einem ausländischen Ex-Zaren Millionen deutscher Steuergroschen in den Schoß wirft, wo oben Gehälter über 20 000 Mark im Jahre gezahlt werden,

AUS DEM INHALT:

Aus der Welt des Kapitalismus — Das Zentrum im Spiegel des Erzbischofs von Prag — Der Sturz der spanischen Monarchie — Diktatur und Ausbeutung — Die Wahrheit der Tatsachen — Im Westen nichts Neues — Kinderverwahrlosung über Deutschland — Du sollst Opler sein! (Fortsetzung) — Pazifistische Helden — Brüning diktiert — Rechtsschutzzecke — Aus der Bewegung.

wo die Großgrundbesitzer des Ostens zwei Milliarden Mark Subventionen erhalten, wo man die Steuern auf jene, die ein Einkommen über 20 000 Mark haben, brutal ablehnt, in dieser Zeit ist es wirklich erschreckend und himmelschreiend, zu bestimmen: „Ab 25. April hört die Krisenunterstützung auf!“

Wir verlangen sofortige Maßnahmen aus Reichs- und Landesmitteln für die Tausende, die diese Brutalität vor ein Nichts und das Verhungern, die Verzweiflung stellt! Oder sind das heute, 1931 nach Christus, keine „Brüder“ mehr, mit denen wir das Brot teilen müßten? Christliche Regierung Brüning: Wo bleibt da die höchste Forderung des Christentums?

Warum wird dieser Notschrei nicht von allen deutschen Kanzeln hinausgerufen und hinaufgerufen zu den Machthabern?

Warum rufen solcher menschenvernichtenden Brutalität nicht die deutschen Bischöfe und Konsistorialräte, die Hüter der Lehre Christi, ein „Du darfst nicht“ mit der Gewalt des ewigen Gottes gegen? Ein „Bisherher und nicht weiter! der Regierung Brüning und ihrer Diktatur“?

Tollpatschigkeiten.

Auch wenn man, wie wir, das ganze heutige System verneinen muß, muß man der heutigen Regierung doch sagen, daß sie in letzter Zeit, auch von ihrem Standpunkte aus, mit einer Tollpatschigkeit sondergleichen arbeitet. Es fehlt jedes psychologische Einfühlungsvermögen in das Denken anderer Völker, die Beachtung der tatsächlichen Lage. Man schuert drauf los, als sei man allein auf der Welt. Die Brüning-Regierung macht außen- und innenpolitische Husarenritte, die zwar ganz nette „stark“ scheinende Gesten sind, aber immer mehr die Krisis in Europa auspitzen zum Platzen. Wer z. B. die gesamte ausländische Presse durchgeht, auch eine Presse, die absolut nicht deutschfeindlich gesinnt ist, muß erschrecken über die Wirkung, die die Improvisierung der deutsch-österreichischen Zollunion ausgelöst hat. Brünings Polensitt und Schobers Auftrumpfen, das beides an preußischen Leutnantsjargon und an Münchner Hofbrauhausschneidigkeit erinnert, aber nicht den Beweis staatsmännischer Klugheit und Nüchternheit trägt, stößt einfach die ganze Welt vor den Kopf. Und ist trotzdem keine weltrevolutionäre Tat! Da könnte Brüning von Stresemann lernen, oder noch mehr von Stalin! Wie hat Stresemann solche Fragen behandelt? Und wie machen die Russen so diplomatisch geschickt und mit feinstem Raffinement ausgerüstet ihre gesamte Außenpolitik. Wir schlagen mit Keulen drein, dabei aber gibt es nur Späne, kein Nutzholz! Die Frage der Zollunion ist völlig zur Unzeit und in der tappschsten Form aufgerollt worden, die man sich nur innerhalb des europäischen Konzertes denken kann. Und nun will Dingeldey das Problem der Youngplanzahlung von Brüning aufgerollt wissen! Man muß sich vorstellen, was folgen wird, wenn in dieser Lage des gestörten europäischen Konzertes noch Brüning mit der Revision des Youngplanes hereinplumpst! Außen- wie innenpolitisch steht die Regierung Brüning vor einem vollen Flasko! Ausbaden muß es die Masse des deutschen Volkes!

Aus der Welt des Kapitalismus.

Die „Erfolge“ der Regierung Brüning: 5 Millionen Erwerbslose, Lohnherabsetzungen, Aussetzen des Wohnungsbau, Verwendung der Haussteuer bis zum letzten Pfennig für den Staatsverwaltungsapparat, Herabsetzung der Wöchnerinnenunterstützung, Belastung der Krankenversicherten, Verurteilung der Arbeitslosen, ab 25. April aus der Krisenfürsorge geworfen und ins Nichts geschleudert zu werden. Ungeheuerliche Not in Oberschlesien, im Spessart, im Böhmerwald. Millionengewinne der Getreidegroßhändler. Weitere Verschuldung der Bauern. Kopfsteuer, Tabak-, Bier-, Mineralwassersteuer. Ablehnung der Steuer für die Krönung der hohen Einkommen. Minderung der Bezüge der Kriegsteilnehmer. Zwangsnotverordnungen gegen die Freiheit der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes. Polizeiknüppel und Diktatur einer Parteiherrschaft. Ein reaktionäres, mittelalterliches, der Demokratie Hohnsprechendes Wahlgesetz in Aussicht gestellt, vielleicht sogar mit Notverordnung dem Volke verfassungswidrig aufzuzwingen. Stärkste Kulturreaktion auf allen Gebieten. Krach im europäischen Konzert von Rom bis London und Washington wegen des voreiligen Zollabkommens mit Österreich. Saloppes Drauflosregieren nach hartem Schädel ohne Erfassen der Psyche anderer Völker, wie der ungeheuren Not des eigenen Volkes. Regierungskunst mit Polizei und Notverordnungen. Keine Kabinettsitzungen, die sich mit der Nothehebung, dem Arbeitslosenelend etc. befassen, 1 Milliarden für die Großagrarien des Ostens. 80 Millionen für weiteren Panzerkreuzer. Flottenmanöver mit entsprechender Musik nationalistischer Fanfarenbläser. Und jetzt wieder ein Loch in den Reichsfinanzen, ein Defizit an die 2000 Millionen Mark! Ja, das nennt man „Erfolg“. Nur so weiter: Operation gelungen, Patient gestorben! Das Ganze aber heißt: Zentrumspolitik! Das Ganze heißt: Herrschen um jeden Preis, auch wenn ein Volk dabei kaputt geht! Das Ganze heißt: dem „Volke muß die Religion erhalten bleiben“, auch wenn man sich um Kattun und fette Pfanden, aber nicht mehr um unsterbliche Seelen kümmert! Das Ganze heißt: Untergang einer Welt, die sittlich kein Recht mehr hat vor dem ewigen Weltenlenker und dem Müssen der Menschheit zur weiteren Schicksalsgestaltung, die in allen Fugen erschüttert ist und gegen die ein Volks- und Völkersturm sich erheben wird, wie ein reinigendes Gewitter in atemberaubender Sommerschwüle.

Der hl. Apostel Paulus. Ein Pfarrer in Oberschlesien schrieb den Arbeitslosen ins Kirchenblatt: „Der hl. Apostel Paulus, selbst ein fleißiger Arbeiter, gab den strikten Befehl, wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Dieser Befehl gilt für alle Zeiten und für jeden Menschen, auch für die Erwerbslosen. Eine Beschäftigung aber ist immer zu haben und jeder ist vom Heiland selber dazu eingeladen: durch das Beten“. — Beten! Jawohl! Aber der hl. Apostel Paulus hat diesem Pfarrer auch etwas zu sagen. Er würde ihm wohl heute sagen, daß er kein Beamter des römischen Zäsurenreiches war, daß er kein Gehalt aus den Steuern des armen Volkes genommen hat, daß er, wenn er abends predigte, am Tage sein Brot durch Netzestricken verdiente. Und er würde ihm vielleicht auch sagen: Wenn Du mein Wort derart verdrehst, dann gehe weg und sage nicht mehr, daß Du mein Stellvertreter sein wollest! Das glauben wie vom hl. Apostel Paulus!

„Kultur bolschewismus!“ In Deutschland haben 80 000 Frauen das Leben verloren, weil sie, gezwungen durch Paragraph 218, kurfürscherische Eingriffe vornehmen ließen. Man dürfte heute nicht so salopp über diesen Paragraphen reden und schreiben, sondern müßte die furchtbare Tragik erkennen, die hinter diesen Zahlen von 80 000 gemordeten Frauen und Müttern steht. Warum sind sie gemordet worden? Weil diese kapitalistische Wirtschafts-anarchie, die der jetzige Staat und auch die großen „christl.“ Parteien stützen, nicht die Möglichkeiten gibt und geben kann und mag, daß Kinder auch leben können, wenn sie geboren werden!

Wirklichkeiten. „Man sollte meine Wohnung mal sehen. In einem Raume habe ich mit fünf Menschen zu wohnen, ich, meine Frau, meine Kinder. Ich kann kaum zwei Betten stellen. Darinnen schlafen wir zu fünfe. Am 25. April werde ich aus der Krisenunterstützung hinausgeworfen. Die Gemeinde kann mir nichts geben. Soll ich mich, meine Frau und Kinder erschließen?“ So sagte unter Tränen der Wut und Verzweiflung ein Mann auf unserer letzten Spessartkonferenz. Daneben stelle man ein Gehalt, wie das Brüning, — das eines Ministerialrates und usw. O, es ist so nett und so einfach, vom vollen Tische aus gute Lehren zu geben und Sittlichkeit zu predigen und gegen den „Kultur bolschewismus“ und gegen den „Materialismus“ loszutreten! Aber hier eingreifen, hier einen harten, unerbittlichen Kampf führen, diese Welt, die auf dem Kopfe steht, wieder auf die Füße der Gottesgebote und des Schöpfers zu stellen, daß sie jedem soviel gebe, daß er leben kann, das ist etwas anderes. Das ist: „Vorkämpfer der Russen!“ „Bolschewistische Zellen“, „Radikalismus“. Dreimal gesegneter Radikalismus, der den Kampf aufnimmt für eine Ordnung, wo sowas nicht mehr sein darf, wo der Mensch als Ebenbild Gottes wenigstens sein Brot hat und seine Arbeit und Freiheit und keiner eines anderen Fußschemel oder Sklave, oder Helote! Eure ganze Politik da oben, mit deren Geschrei ihr Zeitungen, Radios, Versammlungen, eine Welt erfüllt und vollschreit, ist ja der Rede nicht wert, da sie nicht einem dieser Kinder ein eigenes Bettchen verschaffen kann! Ihr vermeint Völker zu regieren und könnt nicht einmal eines Menschen Verweigerung bannen!

„Dütsenschlucker“. Im NR. lesen wir: „Vor einigen Wochen tagte in Berlin die Roggenstützungskommission. Die Abgeordneten, die daran teilnahmen, bewilligten sich Dütsen von monatlich 3000 Mk. für einige Sitzungstunde

pro Woche. Der Vorsitzende dieser Kommission war der sozialdemokratische Abgeordnete Baade; auch Abgeordnete des Zentrums und der Staatspartei haben diese schönen Dütsen eingesteckt. Im Ganzen wurden 200 000 Mark „geschluckt“. Es kam für das Reich heraus 140 000 Mark, so daß der Steuerzahler noch 60 000 Mk. beitragen muß.“ — Und dann geht man zum Volke, hält Wahlversammlungen. Dort sind die „Volksrechte“ bedroht, muß das Volk „gegen den Panzerkreuzer stimmen“, dort muß das „Vaterland befreit werden von T...“ (unlaster), dort muß „der Kampf gegen die Feinde der Religion“ aufgenommen werden — man kennt ja dieses Geschäft seit Jahrzehnten. Nur wiederholt es sich immer wieder. Denn es ist ein „Geschäft“ und kein schlechtes — nicht für das Volk! Ein Geschäft, das sie so gut gelernt haben, als der Schuhmacher die Sohlerei, nur daß dieses letztere oft nicht den Mann ernährt! Aber mählich, mählich, wenn auch langsam, gehen dem Volke die Augen auf! Und einmal sagt es: Nein! Und einmal weiß es, daß es seine Sache, seine Politik, seinen Staat selber in die Hände nehmen muß, daß es das Regieren viel besser und vor allem viel billiger und viel gerechter und sittlicher kann, als die Regierungsräte, Professoren etc., die als seine „Vertreter“ sich zuerst am besten zu vertreten wissen und ihre Kasse!

Zwei Milliarden Defizit.

Trotz der in die Welt hinausposaunten „Sanierung der Reichsfinanzen“ durch die Brüningregierung kann nun die Tatsache nicht mehr bestritten und abgeleugnet werden, daß der Fehlbetrag des Reiches sich von einer Milliarde inzwischen verdoppelt hat. Er ist nicht weit von 2 Milliarden entfernt. Und das nach Einsetzen der letzten Steuerschraube! Nach Abschüttelung der „sozialen“ Lasten, nach Verwendung der Haussteuer für den Staatsapparat, Kürzung der Kriegsbeschädigten etc. Das Defizit kommt aus den verringerten u. dauernd zurückgehenden Steuereinnahmen. Die Rückgänge setzen sich bei der fortgesetzten Krisis der Wirtschaft weiter fort. Es ist ganz klar: Die Bauern, Mittelständler sind um ihre Einkommen immer mehr verkört. Den Arbeitern hat man Lohnherabsetzungen diktiert. Da müssen die Steuern zurück gehen. Von jenen aber, die als Ausichtsräte, Direktoren, oder oberste Gehaltsempfänger das Geld und Einkommen hätten, mehr Steuern zu zahlen, holt Brüning keine Steuererhöhungen. Denen will er ihre Gelder auf die Banken legen lassen, damit „Kapital“ sich bilde. Ein volkswirtschaftlicher Unsinn und eine soziale Ungerechtigkeit, die nicht mehr überboten werden können. Dietrich, der Reichsfinanzminister, will die Besserung seiner Gesundheit

Das Zentrum im Spiegel des Erzbischofs von Prag!

Wie sehr das deutsche Zentrum in das Fahrwasser des Wirtschaftswirtschafts geraten und damit vom christlichen Wege abgewichen ist, hat mit nicht zu überbietender Deutlichkeit die Kundgebung des Prager Erzbischofs dargelegt: Wenn jetzt dem Zentrum nicht das Gewissen schlägt, muß man es als verstockten Sünder an den Pranger stellen!

Armes, deutsches Volk! Welchen Leidensweg hat dich die Politik sogen. christlicher Parteien geführt! Zu den Wunden eines mehr als 4jährigen Kriegs wurden dir noch tiefere geschlagen durch deine eigene, sogen. Volksregierung unter ausschlaggebender Führung des Zentrums. Nie hat sich diesem eine günstigere Gelegenheit geboten, sein (leider nur auf dem Papier stehendes) soziales Programm in die Praxis umzusetzen, als 1918/1919, da es mit der Sozialdemokratie ans Ruder des Staatsschiffleins kam.

Wir machen dem Zentrum vor der Weltgeschichte den Vorwurf, daß es diese Gelegenheit hat unbenutzt vorbeigehen lassen, aus Mangel an sozialem Empfinden, aus hochkapitalistischer Einstellung heraus unter dem Einfluß kath. Großindustrieller und Großagrarien, die heute noch den Kurs diktiert und vorschreiben! Bis hierher und nicht weiter! Die Verstrickung der Zentrumspresse ist nur ein schwacher sichtbarer Ausdruck dieses Einflusses. — Mit Gutheißung hervorragender Zentrumsmänner hat Vitus Heller damals die christlich-soziale Partei gegründet und wurde dann seinem Schicksal überlassen. Was hat er alles über sich ergehen lassen müssen! Heute steht er gerechtfertigt da; wir beglückwünschen ihn dazu von Herzen.

Statt sich vom Wirtschaftsliberalismus abzuwenden und demselben den schärfsten Kampf anzusagen — als dem wahren Antichrist, hat das Zentrum durch seine Unfähigkeit, unselbige Verblendung und Korruption den Tanz um das goldene Kalb erst recht mitgemacht und den größten Volksbetrug der Weltgeschichte aufs Gewissen genommen — die sogen. Inflation mit ihrem alle Ersparnisse des Volkes vernichtenden Ausgange und die deutsche Volkswirtschaft dadurch wiederholt an den Abgrund gebracht, durch Auslieferung an das Wucher- und Auslandskapital. Und dann lämmert man scheinheilig über den Mangel an Vertrauen. Eine starke Zumutung für einen Beraubten, seinem Räuber Vertrauen entgegenzubringen! — Wer hätte das je einmal gedacht, daß das Zentrum es fertig bringen würde, die größte Säkularisation über die Kirche zu verhängen. Mit welch fadenscheinigen Gründen hat das Zentrum die Aufwertungsgesetze verteidigt, mit Argumenten, die lingt ins Gegenteil umgeschlagen haben. Wenn an dieser absichtlich gemachten Inflation auch nur ein einziger Zentrumsmann von Namen beteiligt war, so muß derselben die zweitgrößte Judastat vorgeworfen werden, die die Weltgeschichte kennt.

abwarten, bis er zu dieser katastrophalen Entwicklung der Finanzen Stellung nimmt. Der württembergische Staatspräsident Dr. Bolz kündigte eine Beamteneinkürzung an. Unter Umständen sollen die Beamten zur Arbeitslosenversicherung Beiträge liefern.

Man erkennt daraus: Das ganze System verstrickt sich immer mehr in die steigende Krisis. Ein Keil treibt den anderen. Die Ursachen liegen in dem Chaos kapitalistisch-individueller Wirtschafts-anarchie. Und jedes System, jede Regierung, die nicht die radikale Revolution des Sturzes und der Abschaffung dieses Wirtschaftssystems aktiviert und die gesamte Wirtschaft des ganzen Volkes in einer großen Planwirtschaft zur Bedarfsdeckung des Volkes in die Hand nimmt, wird nur das Flasko weiter treiben, bis es einmal ganz notwendiger Weise und gezwungen durch die Tatsachen der Entwicklung zur Katastrophe und zu einer Revolution von unten kommt.

Herrschen! Sogas ist heute in Deutschland möglich: Den Banken geht es sehr gut — Brüning senkt ihre Steuern!

Vor uns liegt der Abschluß der Danabank, der Darmstädter und Nationalbank. Hieraus kann man ersehen, wie der Kapitalismus arbeitet und wie die heutigen Regierungsmächte die Instrumente dieser Geldmagneten sind.

Die Darmstädter- und Nationalbank hat trotz der Wirtschaftskrisis, trotz der katastrophalen Zunahme der Not in den unteren Volksmassen ein „gutes“ Geschäftsjahr gehabt. Die Umsätze konnten vermehrt werden von 245 Milliarden im Jahre 1929 auf rund 261,5 Milliarden Mark. Der Ertrag des Zinsenkontos ist von 34,70 auf 34,87 Millionen Mark gestiegen. Die Handelsunkosten verringern sich um 3,6 Millionen. Der Bruttogewinn beträgt nach erheblichen Rückstellungen und Abschreibungen, die verschwiegen werden, immer noch 74,48 Millionen Mark. Dagegen — und das ist politisch wertvoll — sind die Steuern von 7,27 Millionen auf 3,22 Millionen Mark gesenkt worden. Das also hat mit seinen Notverordnungen die Regierung Brüning getan! Bei einem Umsatz von 261,5 Milliarden Mark, bei Verbilligung der Unkosten um 3,6 Millionen Mark, bei einem Bruttogewinn von 74,48 Millionen werden diesen Bankaktionären noch die Steuern herabgesetzt um über die Hälfte, um rund 4 Millionen Mark. Allein die Verbilligung der Handelsunkosten dieser Bank beträgt mehr, als sie dem Staate an Steuern zahlen müssen. Ist das noch eine Wirtschaft? Nach unten Lohnabbau, Krisenfürsorgeabbau, usw. und bei den Königen des Geldsacks trotz erhöhtem Gewinn weniger Steuern — einfach ganz licherliche Steuersummen, wo nicht einmal $\frac{1}{10}$ des Gewinns als Steuern gezahlt werden müssen! Es ist schon so: In Deutschland herrscht nicht das Volk, sondern die Bankkönige!

Ein einziger ununterbrochener Verrat an den heiligsten Rechten des Volkes ist die Geschichte der deutschen Zentrums-partei seit 1919. Bischof Codak hat den — welche bisher gerzweifelt und die Zentrums-Partei dank der Werbung von den Kanzeln aus als die alleinseligmachende angesehen haben, die Augen gründlich geöffnet: Wie viel Gewissenszwang wurde bei Wahlen seitens der Zentrums-männer und leider auch Geistlichkeit ausgeübt! Mit Entsetzen sehen wir die Verwüstung, welche unter solchen Umständen die Vermengung von Politik und Religion, unter Mißbrauch der letzteren, anrichtet und angerichtet hat. Das ungeheure Anschwellen der Nazi-Sozi ist die ganz natürliche Reaktion auf die Unterlassungssünden und Mißgriffe der seitherigen Regierungsparteien. Wenn jetzt das Zentrum nicht von Schamgefühl erfaßt wird und in Sack und Asche Buße tut, verdient es kein anderes Schicksal, als hinausgeworfen zu werden in die äußerste Finsternis!

Dem kath. Volke speziell aber müssen wir immer und immer wieder sagen, daß es den Mißgriffen der Zentrums-partei eine jährliche Mehrbelastung von 2—3 Milliarden verdankt, infolge der Auswirkung der unseligen Aufwertungsgesetze, darunter doppelte Reparation, weil ein schuldenfreies Deutschland solchen Zugriff rechtfertigt. Die heutige trostlose wirtschaftliche Lage ist nur der natürliche Abschluß der Zentrums-Aera seit 1919 (Volksentscheidung, Fürstenbelohnung, unsoziale Besoldungsordnung usw.): Deutschland vor dem Abgrund — das Verdienst der christlichen Volksparteien! Wir glauben nicht, daß es dem Zentrum gelingt, die Wirtschaft vor dem Absturz in den Abgrund zu bewahren — es müßten ganz andere Maßnahmen getroffen werden, zu denen diese kapitalistisch denkende Partei gar nicht fähig ist. Halten wir uns deshalb bereit!

Das Zentrum, welches sich immer im höchsten Brustton für die „Belange der Religion, Sittlichkeit“ etc. einsetzt, klagt wir aber auch noch der Mitschuld an dem jährlichen Mord von hunderrtausenden unschuldiger Kinder an, welche dank dem von Zentrum heute noch geduldeten, wenn nicht gar geschützten, teuflischen Bodenrecht das Licht der Welt nicht erblicken dürfen: Die Rücksicht auf die Besitzer von Grund und Boden macht diese Partei so feige! Eine furchtbare Verantwortung! Auf den ungerechten Mammon nimmt man mehr Rücksicht als auf unsterbliche Seelen! Die kath. Geistlichen täten besser, einer solchen Partei ins Gewissen zu reden, statt für die zu werben unter unbewußtem Mißbrauch von Kanzel und Beichtstuhl!

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen! Das gleiche wie für das Zentrum, gilt auch für die bayer. Volkspartei! Beiden Parteien muß das christliche Volk die entscheidende Antwort geben.

A.

Der Sturz der spanischen Monarchie.

Dem Sturz der Herrschaft der Dynastien von Deutschland, Rußland, Oesterreich, Türkei, Griechenland, China, Portugal ist nun auch König Alfons von Spanien gefolgt, der die Welt und Spanien selbst überraschte. Man glaubte an eine längere Möglichkeit für die spanische Monarchie, besonders da die kath. Kirche in Spanien durchaus monarchistisch war und Spanien ein weitüberwiegend katholisches Land ist. Daß der Sturz so rasch, so über Nacht folgte, muß seine besonderen Ursachen haben.

Die BVP-Prese (siehe „Fränk. Volksblatt“) meint in einer Naivität, die wirklich nicht mehr zu unterbieten ist: Das käme davon, weil das spanische Volk keine genügend starke kath. Prese habe. Diese Prese ahnt garnicht, welche furchtbaren Ohrfeigen sie mit solcher Argumentation in jetziger Zeit dem Katholizismus selber versetzt, wenn sie damit dartun will, der Katholizismus sei der Schirmhalter historisch überholter, die Völker in den Niederungen staatspolitischer Versumpfung festhaltender Methoden und Kräfte. Dem steht auch die Tatsache gegenüber, daß in Spanien bei der Wahl auch eine nicht kleine Zahl kath. Geistlicher sich für die Republik, gegen die Monarchie entschieden haben.

Die spanische Monarchie mußte gehen, weil sie dazu reif war in der historischen Entwicklung. In England kann heute noch ein König sein, weil dort das Königtum im Volke fast garnicht empfunden wird, weil es nichts zu sagen hat. Nicht anders ist es in Italien, wo König Emanuel alte Münzen sammeln darf, Mussolini den Staat regiert. In Spanien hat die vorhergehende Diktatur, die Unterdrückung der Volksfreiheit, die Hauptarbeit für den Sturz der Monarchie geleistet. Die Freiheit der Völker schreitet unerbittlich fort. Je mehr Schulung, Aufklärung in die Volksmassen kommt, desto mehr werden sich die Massen ihrer sittlichen Menschenrechte bewußt, desto stärker wird ihr Freiheitsdrang. Die Menschen der Zukunft wollen keine Sklaven und Untertanen sein, sondern Menschen, die in freier Gewissensverantwortung ihr Schicksal und das Schicksal ihrer Völker selber tragen! Dieses Wehen des Geistes ist durch keine staatlichen Schranken aufzuhalten. Es hat noch nicht viel zu tun mit dem, was in heutigen Republiken, z. B. auch in Deutschland, nach der Monarchie kam. Brünings-Diktatur ist so undemokratisch und monarchistisch, wie Primo de Riveras Diktatorienritze und wird analoge Folgen haben. Aber ein ganz gewaltiger Freiheitszug geht durch die ganze Menschheit und niemand wird sagen können, daß dies etwa unsäglich oder degenerierend sei, sondern es ist ein ganz gewaltiger Fortschritt geistiger Höherführung der Völker. Dem mußte Alfons weichen, wie ihm einmal Mussolini, Emanuel und Brüning weichen müssen.

Dazu kommt aber: Nicht die „Freimaurer“ Spaniens haben es vermocht — sondern die unsagbare Niederhaltung der breiten Massen des spanischen Volkes!

Das spanische Bauern- und Arbeitervolk ist von den bisherigen Mächten als ein Helotenvolk behandelt worden. In der Unwissenheit erhalten, ausgesaugt und ausgebeutet, viel mehr als das deutsche, fristete es ein miserables Untertanenleben. Die Lage dieser Bauern- und Arbeitermassen ist tröstlos, besonders auch auf kulturellem Gebiete. Es ist eine Rückständigkeit sondergleichen. (Analphabeten etc.)

Darum aber kommt die Revolution in Spanien mit der jetzigen Republik noch nicht zu Ende. An eine Rückkehr der Monarchie glauben dort wohl nur noch solche, die heute noch in Deutschland an eine Wiederkehr Wilhelms glauben, während nach Lambach in Deutschland nach 4 Jahren Republik die Monarchie nur noch eine Kinoangelegenheit war. Alfons hat ja auch seine 70 Millionen in englischen Banken sichergestellt und seine letzte Sorge galt der Sicherung seines Privatvermögens! All diese „Könige im Exil“, angefangen von Ex-Zaren von Bulgarien, der sein Volk gegen einige deutsche Millionen verkaufte, bis zu Wilhelm, der aus dem Volke größter Not Millionen heraufholte nach Doorn, bis zu Alfons von Spanien, der seine 70 Millionen in englischen Banken sicherstellte, bieten wahrhaftig nichts mehr, was noch einen Straßenkehrer begeistern könnte. Viel eher ist damit zu rechnen, daß die Revolution in Spanien von einer Revolution um die Staatsform übergeht in eine soziale Revolution, wo die erwachenden Arbeiter- und Bauernmassen ihre soziale Gerechtigkeit verlangen. Das ist der geschichtliche Werdegang von der Monarchie über die Formaldemokratie zur letzten sozialen Demokratie der Volksherrschaft und wirklichen Volksgemeinschaft.

Wir in Deutschland haben um diese heute zu kämpfen. Und unsere heutigen formal-demokratischen Machthaber müssen erkennen, daß ihre diktatorischen Maßnahmen das gleiche im anderen Sinne erreichen, wie die Diktaturen und Spanien: Je größer der Druck von oben in den Völkern wächst, desto stärker wird der Freiheitsdrang der Massen. Je mehr der Bogen gespannt wird, desto eher zerreißt er. Auch bei uns ist der Bogen zum Zerreißen gespannt!

Diktatur und Ausbeutung.

Es verlautet, daß die Regierung Brüning eine Diktaturverordnung gegen die Arbeitslosen plant. Die oberen Lohn- und Unterstützungsklassen sollen dadurch um 10 bis 15 Prozent gekürzt werden. Die Wartezeit für Saisonarbeiter soll auf 4 Wochen verlängert werden. Sollen sich diese Menschen und ihre Familien aus der Welt schaffen?

Hitler und das Zentrum. Die „Civis“ Korrespondenz meldet, daß Hitler bereits mit Brüning Fühlung genommen habe. Pater Muckermann, der bekannte Zentrumsgauner im Jesuitengewand, soll mit den Nazis verhandelt haben und diese sollen zugesichert haben nichts „gegen Rom“ zu unternehmen. Der „Völk. Beobach-

ter“ schreibt bereits gegen „revolutionäre Methoden“ und rückt in die reaktionäre Brüningfront ein. — Arbeiter und Bauern — so geht das Kompromiß des Kubhandels und damit der Verrat an eurem Befreiungskampf weiter! Raus aus der Hölle! Diesem letzten, gewaltigsten und unverschämtesten Massenbetrug!

Zölle und Bauern. Die Zölle auf Getreide sind seit 1914 gestiegen: Bei Weizen: Vorkriegszeit: Mk. 1925—29: 5 Mk., Dezember 1929: 7,50 Mk., Januar 1930: 9,50 Mk., April 1930: 15.— Mk., September 1930: 18,50 Mk., Oktober 1930: 25 Mk. Bei Braugerste: Vorkriegszeit: 4.— Mk., 1925—29: 5.— Mk., Dezember 1929: 9.— Mk., Januar 1930: 9.— Mk., April 1930: 15.— Mk., Oktober 1930: 20.— Mk. — Sagt, Bauern, wenn die Zölle eure Preise u. Einnahmen erhöhen würden, wie euch eure heutigen Führer vorschwindeln, welchen Preis müßtet ihr für Weizen und Gerste bekommen haben? Den Bauern haben diese Zölle keinen Pfennig genützt, aber das gesamte deutsche Volk hat bei 4 Milliarden Mark Mehrbelastung im Jahre durch diese Zoll-Handelspolitik erhalten.

Die Verschuldung der deutschen Bauern unter der Zollpolitik betrug am 31. Dezember 1930: Realkredite: 4573 Millionen, Kredite mit mittlerer Laufzeit: 350 Millionen, kurzfristige Personalkredite: 3038 Millionen, Schwimmschulden: 380 Millionen, zusammen: 11 Milliarden, 591 Millionen Mark. Die jährliche Zinsenlast beträgt über eine Milliarde. Das ist glatt ein Zehntel des ganzen deutschen Ernteertrages.

Der Bauern Arbeitswert. Die ganze deutsche landwirtschaftliche Erzeugung wird von den Bauern verkauft um 10 Milliarden Mark. Die Konsumenten in den Städten, die Arbeiter, Beamten etc., müssen diese Produktion aber kaufen um 21 bis 23 Milliarden. Der Bauer bekommt also für seine Waren um die Hälfte von dem, was der Arbeiter für die Lebensmittel bezahlen muß. Dazwischen stecken einmal die notwendigen Arbeiten der Weiterverarbeitung (Bäcker, Metzger, Versand, Umsatzsteuer etc.), aber die Hauptsache dieser Mehrsumme entfällt auf die Profiteure kapitalistischer Aktiengesellschaften, wie Großbrauerei A.-G., Großmühlen A.-G. (Mannheim-Ludwigshafener Walzmühlen A.-G. etc.), auf die zum Teil unverschämten Gewinne des Getreidegroßhandels usw. Eine Planwirtschaft, die mit diesen Drohnen und Ausbeutungen des Geldkapitals aufhören würde, könnte sowohl dem Bauern seinen gerechten Preis und damit Lohn für seine Arbeit, als den Konsumenten keine verteuerten, sondern noch verbilligte Lebensmittel liefern. Darum gehören auch naturverwendig Bauern und Arbeiter

Die Wahrheit der Tatsachen.

Was wir vor längerer Zeit schon gesehen und unbeirrt um all das Geschrei und Gezeter um uns herum, kühlen Kopfes dem deutschen Proletariat herausstellten, muß nun, von der Wucht der Tatsachen erzwungen, allmählich auch von der bürgerlichen Presse zugegeben werden. Wir lesen in dem Zentrumsorgan „RMV.“ einen Artikel über den Fünfjahresplan Rußlands, der nichts anderes (mit wenigen kleinen Differenzierungen anderen Sehens) besagt, als was wir bisher dazu gesagt und geschrieben haben.

Die „RMV.“ behandelt die Entwicklung des Fünfjahresplanes und sagt auch, warum er im Anfangsstadium vor großen Schwierigkeiten stand. „Die Sowjetunion hat ihren Völkern mit dem Inkrafttreten des Fünfjahresplanes ein gewaltiges Opfer zugemutet. Trotz einem Warenmangel, den sich selbst der durch Krieg und Inflation an viel gewöhnliche Deutsche garnicht vorstellen kann, wurde die Produktion der Konsumartikel erheblich eingeschränkt.“ Das russische Volk hat ungeheure Entbehrungen eine Zeit lang auf sich genommen: „Die Arbeit unter dem Fünfjahresplan ist von der begeisterten und zu jedem Opfer bereiten Zustimmung eines Teiles des russischen Volkes, von der geduldigen Hinnahme durch den Rest und von der Überzeugung der überwältigenden Mehrheit getragen, daß er gelingen und dem Lande zum Heile ausschlagen werde!“ „Diese Entbehrungen wurden durch die unlegbaren Fortschritte, die sich auch bald einstellen, vor allem das völlige Verschwinden der Arbeitslosigkeit, die Verkürzung der Arbeitszeit, die Steigerung des Reallohnes und die Vergrößerung der Freizeit durch die Einführung der Fünftagewoche, einzuweilen nur zum Teile aufgewogen.“ — „So ist aus der Utopie Wirklichkeit geworden, Rußland ist auf dem Wege der Erfüllung des Fünfjahresplanes. Ja, in wichtigen Industriezweigen ist er überholt worden, sodaß die Lösung ausgegeben werden konnte: „Fünfjahresplan in vier Jahren“, und in der Schwerindustrie die Erfüllung des Planes bereits in drei (in der Erdölgewinnung in 2 1/2 Jahren) erwartet wird.“ Der unter dem Regime des Fünfjahresplanes erwartete Zuwachs an Bevölkerung, der Produktion und des Volkseinkommens sieht so aus:

Gesamtbevölkerung	11,8 %
Lohnempfänger	18,2 %
Fertigindustrie	181 %
Schwerindustrie	235 %
Leichtindustrie	144 %
Landwirtschaftl. Produktion	151 %
Volkseinkommen	101,5 %

Also u. a. Verdoppelung des Volkseinkommens, Verdreifachung der industriellen Produktion.“ Soweit die „RMV.“ (Sperrungen von uns. D. R.)

Wir kennen das. Nur die Masse des deutschen Volkes kennt das noch nicht! Und da stehen die Fragen und Welten: Man vergleiche: Europa: Untergang, Rückgang der Produktion, Rückgang der Bevölkerungsziffer, Arbeitslosigkeit, Rückgang der Volkseinkommen, Zerstörung der Volkseinkommen, damit Zerrüttung aller gesellschaftlichen Bindungen und aller sittlichen Gesellschaftswerte, einfach: Schlitzen in Anarchie. Rußland aber: Aufbau in einem

in einer politisch Front zusammen. Sie sind die großen Schichten der Ausgebeuteten und um ihren Arbeitswert bezogenen, sie h. be die Mehrzahl des Volkes und sie leisten die produktive Arbeit. Ihnen gehört darum auch die Macht im Staat, in einem kommunistischen Arbeiter- und Bauernstaat Deutschland! Die anderen Schichten haben sich in den verwaltungstechnischen oder kulturellen Dienstleistungen dieser breiten Volksschichten zu stellen! Das ist das politische Ziel der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands.

Die Armen der Arbeitslosigkeit. In Deutschland, England, Italien und Japan gibt es über 10 Millionen Arbeitslose. In Amerika sind in den Vereinigten Staat— 7 Millionen, in ganz Amerika etwa 10 Millionen. Auf der ganzen Erde etwa 30 bis 40 Millionen Menschen, die vom Rechte auf Arbeit ausgeschlossen sind. Im Jahre 1930 ist in Deutschland das Einkommen der Arbeiterschaft durch Lohnabbau, Karzarbeit und Arbeitslosigkeit um rund 8 Milliarden Mark gesenkt worden. Und fast ebensoviel haben die deutschen Banken und Kreditanstalten an Einlagen zu verzeichnen gehabt.

Hitler und die Kirche. In Thüringen sind 1928: 10735 Personen aus der ev. Kirche ausgetreten; 1929: 14560 und im Jahre 1930 unter der Kulturregierung der Nationalsozialisten unter Frick 27900. Die Kulturregierung Frick hat also die Zahl der „Gottlosen“ geradezu verdoppelt! Trotzdem verhandeln Brüning und P. Muckermann mit Hitler und den Nationalsozialisten, während der „religiöse Sozialist“ Pfarzer Eckert von seiner Kirchenbehörde gemäßigert wird!

Werkspionage. „Über die Werkspionage deutscher Kommunisten in deutschen chemischen Fabriken schreibt E. Schairer in der „Sonntagspost“: „In einer sozialistischen Wirtschaftsordnung wird es „Fabrikgeheimnisse“ nicht mehr geben. Sie sind nämlich nichts anderes, als überhöhte Ausbeutung. Besonders deutlich wird die Unrentierlichkeit derartiger Monopole, wenn es sich um Arzneimittel, wie Salvarsan oder Insulin handelt, die heute um den zehnten Teil ihres Preises verkauft werden könnten. Wieviele Tausende mögen schon an Zuckerkrankheit gestorben sein, bloß weil sie zu arm waren, sich eine Insulinbehandlung zu leisten. Schädigung der deutschen Wirtschaft, nämlich des Geldbeutels der I.G.-Farben-Aktionäre, wäre es also, wenn russisches Insulin zu erschwinglichen Preisen zu haben wäre, oder wenn die I.G.-Farbenkönige dadurch gezwungen würden, ihr Fabrikat auch an arme Teufel, nicht nur an die Reichen, abzusetzen. Ich bin der Meinung, die verhafteten Werkspione in Ludwigshafen verdienen unsere lebhafteste Sympathie.“ (Was die „Frankfurter Zeitung“ vielleicht nicht sagen darf.) — (Auch nicht die „Köln. Volkszeitung“, an deren A.-G. auch einige Aktionäre der I.G.-Farbenindustrie-Könige beteiligt sein sollen.)

Maße, wie es in der ganzen Weltgeschichte von keinem einzigen Volke mehr noch ein Beispiel gibt. Und nicht nur die Schwerindustrie dort hat eine Zunahme ihrer Produktion um das Gewaltige von 255%, das wäre leichter begreiflich, weil Rußland agrarisch war, nein, daß neben diesem Hochschwung der Industrie auch die russische Landwirtschaft ihre Produktion verdoppelt hat, das ist von noch größerer Bedeutung. Und daß dazu das gewonnene Volkseinkommen, das sich um rund 100 Prozent gesteigert hat, (also das jährliche Volkseinkommen der Russen ist durch den Fünfjahresplan geradezu verdoppelt worden), ist bei dem westeuropäischen, vor allem dem deutschen Niedergang und der ganzen Wirtschaftskrisis einfach phänomenal!

Was kann dem irgend ein anderes System praktisch entgegenstellen! Was Amerika, mit seinen 7 Millionen Arbeitslosen und seinen Morgantrusts, was Italien mit seinem Mussolini, was Frankreich oder England und gar erst unser Brüning, Deutschland mit seinen 5 Millionen Arbeitslosen etc.? Wenn man noch bedenkt, daß dieses gesteigerte Volkseinkommen in Rußland den breiten Volksmassen zur Hebung ihrer natürlichen und kulturellen Lebenslage zugute kommt, daß die Arbeitslosigkeit in Rußland nicht gekannt wird, während sie im Westen die Völker geradezu in ihrer inneren Kraft mordet, daß der Reallohn entsprechend gestiegen ist, die Arbeitszeit verkürzt wurde, daß Rußland allein 4 Milliarden für seine Schulen neu ausgibt und ungeheure Summen verwendet für kulturelle und Schulzwecke — dann weiß man erst, was Völker vermögen, die einmal radikal mit dem kapitalistischen System gebrochen haben und den Aufbau des Sozialismus beginnen. Mag in Rußland Staatssozialismus sein, der uns Deutschen nicht paßt, darum kann nicht gestritten werden. Eines steht fest: Rußland hat der Welt gezeigt und bewiesen, daß ein Volk sein Geschick in die Hände nehmen kann, damit all die Millionen Brot und Arbeit haben, wenn das gewaltige sittliche Plus der Gemeinschaft heraustritt und in praktischer Gestaltung wirken kann! Denn das ist der tiefste Sinn, das letzte Geheimnis und aber auch die ungeheure Kraft dessen, was in einer „Planwirtschaft“ liegt, was aber bei unserer Methode des Denkens im Westen, sowohl von unserer professoralen Wissenschaft, als von unseren vulgären Politikern und nicht zuletzt von unseren Bücherstube theologen noch nicht im ABC begriffen wird. Darum fechten sie gegen Windmühlen, während Rußland die Welt vor Tatsachen stellt!

Was soll bei der Wucht solcher Tatsachen all das Geschwätz unserer Tage bei uns: Was sollen die Hitlerschen Phrasen „gegen den Marxismus“? Was sollen die Bücher Dr. Horneffers gegen den Marxismus? Was sollen die Schriften Dr. Berges gegen den „russischen Bolschewismus“? Was sollen die Kampfthesen der Brüning-Dr. Wirth-Severing: Gegen den Radikalismus? Bei uns sereibt sich ein Volk an solchen Phrasen. Und sie alle, die Hitler, Horneffer, Brüning, Severing schaffen nicht einen Laib Brot und nicht eine Stunde Arbeitsmöglichkeit mehr! Rußland aber schafft seinem Volke Arbeit und Brot und läßt die Welt um sich klaffen! Das sind wirklich zwei Welten!

Im Westen nichts Neues!

Franzmaria Gebhardt.

Tieftraurig verlief ich das Union-Theater in Forbach, wo ich mir den Film „Im Westen nichts Neues“ angesehen hatte. Dieser Remarque Film ist eine ungeheure Leistung in künstlerischer und technischer Hinsicht. Alle filmischen Gestaltungsmöglichkeiten sind voll und ganz ausgenutzt, um das eine mit unerbittlicher Wucht auszusprechen: Das Grauen des Krieges.

Durchaus ist es zu bedauern, daß dieser Film unserer deutschen Jugend vorenthalten ist. Auf die Jugend ist er abgestimmt, denn er beginnt auf den Schulbänken, stellt in sinniger Weise das Problem der Jugendziehung auf und zerstört systematisch, indem er die Frage über das Warum des Krieges und seine Grauel aufrollt, alle Bilder eines irreführenden Heldenkultus, denen die gläubige Jugend allzu leicht vertraut.

In der Vorführung insgesamt das Hohen Lied der Kameradschaft, so vermüht man gewisse Darstellungen von Heroischen, von heroischer Standhaftigkeit oder von erstaunlichem Opfermut und eherner Disziplin; aber der Film will ja nicht schildern, was der Krieg hervorbringen könnte und was er hervorbringen wollte, sondern was der Krieg tat: Zerstörung und Elend auf Generationen hinaus anzurichten. Wo ist irgendetwas zu finden, was der Krieg an ethischen Werten aufgebaut hätte? — Wo sind die „Heldentaten“, die aus dem Stahlbad wie neugeborene hervorgingen und unser deutsches Volk während der schweren Nachkriegszeit zur ganzen Einheit, inneren Freiheit und zum wahren Menschentum geführt haben?

Wenn auch die Darstellung meistens das Sentimentale berührt, die Nerven aufpeitscht, das Furchtgefühl zu erwecken sucht, so ist die Aufführung doch durchaus zu begrüßen und ein Besuch derselben, auch wenn er mit Opfern verbunden wäre, dringend zu empfehlen. Diese furchtbare Reihenfolge von Grauen, Blut, Tod, Entsetzen, Verzweiflung und Untergang läßt vielleicht im Zuschauer in etwa eine gesunde Furcht aufkeimen, die den Anfang der Lebensweisheit bildet, um wahrhaftiger den Sinn des Lebens in sich zu erfüllen.

Nicht das Grausige der Darstellung war es, das mich zu tiefst gepackt hatte, denn als katholischer Priester ist man leider an allzuviel noch grausigeres Elend, das noch schlimmere Folgen zeitigt, als die materielle Zerstörung des Bruder-Mehsch durch die Kriegsmaschinen, „gewöhnt“. Meine tiefe Traurigkeit wird hauptsächlich ausgelöst durch die Beantwortung zweier Fragen, die sich immer wieder mir aufdrängen: über das Warum und Wofür des Weltkrieges auf christlichem Boden?

Warum? — Wenn man daran denkt, daß die Firma Krupp pro Kopf der gefallenen 2 Millionen deutschen Soldaten noch 60 RM. von der „feindlichen“ Rüstungsfirma Vickers vergütet erhielt, als Gewinnanteil für die während des Krieges nach deutsch-Kruppschem Patente hergestellten Granaten; wenn man weiß, daß das Infanteriechuttschild, hinter dem gedeckt der französische Soldat den tapferen, treuen Paul wegknallte, zu 68.—RM. dem „Feinde“ geliefert wurde, während die deutsche Heeresleitung 117.—RM. an dieselbe Lieferungsfirma Thyssen bezahlen mußte; wenn man bedenkt, wie der Entente tausende und aber tausende von Tonnen Sechsdraht, in dem unsere Soldaten grauig zertrissen hängen blieben, gegen Austausch von Lebensmitteln geliefert wurden, die aber nur bis in die Etappe kamen, sollte und muß es da einem nicht in tieferer Seele aufwühlen angesichts der himmelschreienden Ungerechtigkeiten? — Wie der Weltkrieg und auch jeder Krieg der Hab- und Ehrgeiz einiger weniger Menschen entspringt und nie unserem Volke und unserer Heimat auch nicht den geringsten Vorteil brachte, so wird auch der nächste Krieg, für den die Giftgasfabriken ihre Rezepte bereits ausgetauscht haben, nur den Interessen gewinnstüchtiger Unmenschen dienen. Hier ist auch der einzige Grund zu finden, warum die Rüstungsinteressen die Vorführung des Filmes unmöglich gemacht haben. Sie befürchteten, daß die NIE-WIEDER-KRIEG-Propaganda mächtig aufkommen und die Kriegsdienstgegnerschaft eine ernste Gefahr für ihre Interessen werden könnte.

Gewiß ist der Krieg eine Geißel Gottes, die automatisch über die Völker hereinbricht, wenn das Maß der Verelendung innerhalb des kapitalistischen Systems voll ist. Doch uns ist die Möglichkeit und die Pflicht gegeben, der „Sünde“ entgegenzutreten. Diese „Sünde“ ist nichts anderes als der krasse Egoismus, die tierische Selbstsucht, die nur das eine kennt: materielle Bereicherung irgend-

welcher Art. Der „Sünder“ weiß nichts mehr vom Sinn des Menschseins, der doch einzig im Dienst-an-anderen gefunden wird.

Noch bleibt die zweite Frage über das Wofür des Weltkrieges unbeantwortet. Oder ist das deutsche Land unserem Volke mehr Heimat, mehr Vaterland geworden? — Wo sind die Versprechungen geblieben, für die so viele Millionen unserer tapferen Soldaten den Tod erlitten, furchtbare Verwundungen auf sich nahmen und zeitweilen das kostbarste irdische Gut, die Gesundheit, opfereten? — Ein Nichts ist die Antwort! — Dies wird sich nie ändern, solange nicht die aufrichtigen Friedensfreunde wahrhaftige Friedenskämpfer werden. Mit derselben Hingabe, mit der der Frontsoldat für das angebliche Volkswohl sein Leben in die Schanzen warf, muß der Friedenskämpfer sich für das wahre Volkswohl einsetzen. Wo aber sind in unseren Reihen die Freiwilligen und

die Friedenszeichnungen, d. h. Menschen und Geld, um das große soziale Aufbau- und Versöhnungswerk zu errichten, damit das Deutsche Reich der Masse unseres deutschen Volkes Heimat und Vaterland werde? Unserer Reichswehr muß eine Reichswehr gegenüberstehen, eine Ehrengarde, der freiwilliger Dienst am Volke keine inhalt- und leblose Phrase ist, sondern sich auswirkt durch die praktische Tat. Statt Wehrpflicht — Nährpflicht; statt Kriegesgeist — Friedensgeist aufbauender Liebe sei ihre Lösung! — Unter diesem Gesichtspunkte haben sich Friedensfreunde zusammengefunden (Friedensheim Belten zu Herbolzheim a. d. Nahe), um Mittel und Wege zu suchen, diese patriotische Friedensstatue zu verwirklichen. Ein kleines Werk ist bereits entstanden.

Nicht mit Worten, sondern mit blutig-erzauften Taten ist der Weltkrieg geführt worden. Willst du wahren Friedenskämpfer sein, dann wisse, daß keine Worte genügen, sondern nur ehrliche, aufrichtige Opfertaten, die ganze Werke schaffen und somit mit der Zeit Im Westen etwas Neues!

Kinderverwahrlosung über Deutschland.

Das Wort vom „sonnigen Kinderland“ hat nie gestimmt für die Kinder des werktätigen Volkes. Wegler für die Kinder, die in den Wohnhöhlen der Arbeiterviertel ohne Licht und Luft aufwachsen; noch für die Kinder der Heimarbeiter, die früh schon dahinsiechen in Not und Elend; noch für die Kinder der Landarbeiter und kleinen Bauern, die schon „früh erfahren der Arbeit Frongehalt“. Was wir erleben, ist eine wahre Kinderverwahrlosung über Deutschland und die anderen kapitalistischen Länder.

Rechnen wir: 5 Millionen Erwerbslose in Deutschland! Das bed. für Millionen Kinder Hunger, keine Kleidung, keinen Wohnraum, kein Raum zum Spielen, kein Spielzeug und kein Buch, keine Ferien in Licht und Luft.

Rechnen wir: Über 6 Millionen Volksschüler überhaupt, an deren Leib und Leben sich die Folgen der Abbaumaßnahmen bemerkbar machen.

Der preußische Kultusminister erklärte vor einigen Jahren, daß zur Deckung der allernotwendigsten Ausgaben für schulbauliche Verbesserungen und Reparaturen mindestens 380 Millionen Mark notwendig seien. Seitdem ist die Lage katastrophaler geworden. Wie sieht es in den Schulen aus? Das „Uhr-Abendblatt“ (Berlin) brachte am 3. 3. d. J. eine Notiz, aus der hervorging, daß sich die Räume der 303. Knaben-Gemeinschaft (Bezirk Prenzlauer Berg) in einem solchen Zustand befänden, daß es den Lehrern und Schülern nicht zugemutet werden könne, weiter darin zu bleiben.

Ungefähr 100 Schulgebäude dürften so sein, die so rückständig sind.

Es gibt in Deutschland tausende, ja zehntausende Volksschulen, die sich in einem solchen Zustand befinden. Schon heute sind die Zustände — daß selbst bürgerliche medizinische Zeitschriften die Volksschulen als Seuchenherde bezeichnen. Man muß hineinleuchten! An jedem Ort! In jede Schule!

Sehen wir in die Wohnungen: Nach den Angaben des statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich 1930 gab es in 44 Großstädten 1279 Familien mit je mindestens 4 Kindern, die nur einen einzigen Wohnraum hatten; 21 525 ebenso kinderreiche Familien mit 2 Wohnräumen. Über 100 000 Kinder haben diese Familien zusammen!

Im Landshuter Bezirk haben nach amtlichen Feststellungen 1485 Kinder kein eigenes Bett. 111 Kinder konnten aus Mangel an Kleidung keine Schule besuchen. 200 Kinder bekommen zu Hause kein Frühstück, 119 kein warmes Mittagessen. Das sind nur Beispiele, die sich aus allen Gegenden Deutschlands beliebig ergänzen lassen.

„Beim Spielen überfahren“ — so lesen wir fast täglich in der Zeitung. Hier geriet ein auf der Straße spielendes Mädchen unter ein mit Mehl beladenes schweres Fuhrwerk. Die Verunglückte erlitt schwere Becken- und Beinverletzungen; ein Bein wurde ihr abgefahren. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Sie ist geklärt! Im Jahre 1930 verunglückten insgesamt 4799 Kinder unter 15 Jahren, davon wurden 1256 überfahren. Wenn die Statistik vollständig

wäre, würde sie feststellen, daß fast alle Unglücksfälle Arbeiterkinder beim Spielen auf den Straßen betroffen haben. Und wo anders als in den sozialen Verhältnissen liegen die Ursachen für das Selbstmorde von 80 Kindern unter 15 Jahren? Dabei spielt das heutige Schulsystem mit seinem kinderfeindlichen Strafsystem eine verhängnisvolle Rolle.

Die Hungerpolitik der Regierungen hat auch zur Folge, daß die Arbeiter, vor allem die Erwerbslosen, daß die Landarbeiter und Kleinbauern immer mehr ihre Kinder zum Mitverdienen heranziehen müssen. Es gibt keine vollständige amtliche Statistik. Aber die wenigen vorliegenden Zahlen sprechen Bände. Nach einer amtlichen Zählung waren 1925 in der deutschen Landwirtschaft 400 000 Kinder unter 14 Jahren beruflich tätig. Heute sind es bestimmt nicht weniger. In den Städten nimmt die Kinderausbeutung zahlenmäßig unkontrollierbare Ausdehnung. Zeitungsträger, Botengänge vieler Art — oftmals vor Schulanfang — Lumpensortieren in feuchten Kellern, Flaschenputzen und da es sich um Kinderarbeit handelt, die nicht kontrolliert wird, sind die Kinder ohne jeglichen Schutz. Das Elend der Kinder in den Heimarbeitergebieten ist unbeschreiblich.

Kinderverwahrlosung in Deutschland! Wahrhaft barbarische Verhältnisse, in denen tausende, hunderttausende, ja Millionen von Kindern eines unterdrückten Volkes aufwachsen müssen. Und bei solchen Zuständen sollen die Frauen, ob sie Kinder ernähren können oder nicht, Kinder gebären?

Um von der eigenen Barbarei abzulenken, hat man das Schlagwort vom „Kultur bolschewismus“ geprägt. Aber wir werden dieses Wort ernst nehmen. Was taten die Bolschewiki z. B. um die Kinderverwahrlosung aus der Welt zu schaffen? Und was tun in Deutschland die herrschenden „christlichen“ Parteien gegen das deutsche Kinderelend? Die Kinderverwahrlosung, deren Bekämpfung jahrelang eine schwere Aufgabe der Sowjets war, hat ihren tiefsten Ursprung in der massenhaften Verwahrlosung während des imperialistischen Krieges. Dann kam der Bürgerkrieg und die katastrophale Mißernte im Wolgagebiet.

In diesen Jahren gab es Millionen Verwahrloste. Im Jahre 1931 wird der letzte Verwahrloste verschwunden sein. Mit dem Eintreten in die Etappe des Sozialismus ist der Kinderverwahrlosung der soziale Boden entzogen. Der Fünfjahrplan beendet das begonnene Werk. Im Jahre 1927/28 wurden 485 000 Kinder durch Kinderkrippen, -Gärten, -Horte erfaßt, im Jahre 1929/30 waren es 800 000, 1930/31 werden es 1 Million sein. Die Zahl der durch die Volksschule erfaßten Kinder betrug im ersten Jahre des Fünfjahrplans 10,1 Millionen. Im zweiten Jahre sollte sie 12,8 Millionen betragen. Sie wurde auf 14 Millionen erhöht. Die für das erste Jahr für diesen Zweck eingesetzten 420 Millionen Rubel wurden voll verausgabt und für das zweite Jahr auf 616 Millionen Rubel erhöht. Die Zahl der neu ausgebildeten Lehrkräfte für die Volksschule betrug im ersten Jahr 12 000, wurde für das zweite Jahr mit 27 000 festgesetzt. Jedoch wurde diese Zahl bedeutend überschritten. Entsprechend

Du solltest Opfer sein? ...

Aus den Tagebüchern eines jungen Menschen.

Von Wolf Berauu.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

„So, hast deinen Dickkopf durchgemast?“ fragte die Mutter höhnisch, als Jörg nach seiner Rückkehr müde und hungrig aufs Feld kam, ihr beim „Binden“ zu helfen.

„Wir natürlich können uns jahraus, jahrein abschneiden, daß der „Herr“ faulerten darf. Du wirst mir 'n sauberen Pfarrer geben!“

„Mutters! Sehts Jörg, dessen Hände bluteten, von den sahlösen Dornen, die sich töckisch zwischen den Getreidehalmen versteckten, „wenn ich euch so viel koste, dann laßt mich doch dabei, laßt mich mitschneiden!“

„Du?“ höhnte Konrad Frühwald weiter, „wärest mir 'n g'schickter Bauer, dem die „feinen Hände“ aufspringen wegen ein paar Strohhalmen! Nein, ein g'stullterter Bauer kommt mir nicht rein. Und die Leut? Täten seblin lachen! ... Was haben sie g'sagt im Gymnasium? Werden g'spottet haben über den verkrachten Mönch!“

„Ist gar nicht wahr, der Direktor war sehr freundlich. ...“ „Natürlich! Der hat sich g'freut, daß wieder mal Einer raus ist aus dem Kloster! Der kann sicher keinen Pater riechen! Oh Bau, bringt mich noch unter den Boden mit deinen sauberen Pfannen!“

Jörg verband mit dem Taschentuche notdürftig die blutenden Finger, arbeitete weiter unter den grollenden Augen der unverschämlichen Frau.

Frühwald hatte die Prüfung bestanden, war Zögling des bischöflichen Konviktes geworden. Noch manches böse Wort war gefahren, bis die Mutter endlich Abstand nahm, die Entscheidung des Vaters zu hintertreiben. Engelbert, der vor kur-

zem aus dem Elsaß zurückgekehrt war, hatte sie in ihrem Widerstande bestärkt. Beide wüteten sohlum gegen den Nichtson, der sie noch um die ganze „Habe“ bringen werde.

Jörg ertug alle Drohungen, setzte dem unaufrichtlichen Schellen nur Schweigen entgegen, die Mutter geriet in größere Wut bei solcher Verstocktheit, wütete schlimmer.

Auch Engelbert gegenüber schwieg Jörg, gab selten eine Antwort. Er wußte, welche Stütze der Bruder seinen Eltern bedeutete, sah, wie er jederzeit die schwerste Arbeit auf sich nahm. Engelbert war es, der durch sein unermüdliches Sorgen und Schinden das Pensionsgeld für den „Studenten“ mitverdient hatte. Daß er ihm nun bei der Rückkehr Vorwürfe machte, konnte Jörg verstehen, verzah es ihm. Engelbert wußte nicht, wie es hinter Klostermauern aussah. Als indessen die Vorwürfe immer erbitterter wurden, als der Bruder ihm Schlechtigkeit, Unglauben vorhielt, behauptete, der „Tropf“ wolle aus lauter „Verkommenheit“ kein Pater werden, verlor auch Jörg die Beherrschung und schrie ihm ins Gesicht: „Sei du bloß still, hast mir überhaupt nichts zu sagen!“

Diese Worte hatten eine für Jörg unverständliche Wirkung. Engelbert war mit bleichen, wutverzerrtem Gesichte auf ihn zugeeilt, mit geballten Fäusten angestürzt — blieb dann plötzlich stehen und ließ sich stöhnend an einen Stuhl fallen.

Schlechtigkeit, Laster hatte ihm Engelbert vorgeworfen. Hatte er Unrecht? Weßhalb wollte er vom Klosterleben nichts mehr wissen? Er dürfte den Eltern ja nicht davon erzählen, mit welchen Erbarmlichkeiten er sich im Kollege herum-schleppen mußte! — War es nicht ganz anders geworden, seit er dahinst wußte? All die Schreckphantasien, die verderblichen Lockbilder der Kollegzeit waren spurlos verschwunden, seitdem er in der Heimat war, schwere körperliche Arbeit dem gährenden Hute Entspannung bereitete.

Ezgernd wagte Frühwald den Fuß in die bunte Welt, die so geheimnisvoll, rätselhaft vor ihm lag. Die Mutter ging ohne ein Wort des Abschiedes in ihre Kammer, als es Zeit zur Bahn wurde. Engelbert war mit der Drechselschneidmaschine auswärts.

Draußen wartete Konrad Frühwald auf seinen Jungen. Vater und Sohn schritten wortlos ihren Weg. Auf der Höhe des „Höglens“ machte Konrad Frühwald halt, blökte schwermütig seinem Sohne in die tränenerfüllten Augen.

„Bleib immer ehrlich, Bub! Wenn du sparsam bist, werden wir's Geld schon aufbringen!“ — Nach einer schweren Pausen begann er nochmal, leiser kitzelnd — „Denk nicht ungut von der Mutter, Jörg! — Viel Schweres hat sie schon mitgemacht in ihrem Leben!“

Ohne sich umzublicken, kehrte der Vater ins Dorf, an die Arbeit zurück. Dampfer Kanonendonner vom Elsaß her begleitete den Jungen zögernden G'ig in die gefährliche Welt.

10. Kapitel.

„Karl, wo willst du hin, darf sie mit?“ fragte ein langaufgeschossener Junge, der eben aus dem Speisensaal des Konviktes kam. „Wenn du schnell machst!“ brummte der Gefragte, sein Mitschüler Schäfer und ließ die halbgeöffnete Tür wieder einschlagen.

Im Sturmschritt folgte der Lange mit seinem Glas Eingemachtem die Treppe hinauf.

Sie bogen zum Marktplatz ab.

Karl Schäfer spottete: „Mensch, was schnaufst du? Ich würd dir nit fort'rannt!“ — Hast Lust auf die „Mühlballe“? Ich mecht mal wieder frische Luft schnappen; im „Kanten“ ist ja'n G'utank, nit zu beschreiben! — Warum siehst schin dein Mantel an, Rudolf? Des bissel Nibel macht ein doch nichts!“

„Karl, mie fruit's“, heißte bei uns im Unterland. Ich hab nit so dicke Backen wie du, und im „Kante“ wird mir nit g'g'müet! Auch nicht's ganz nit mit Tale her!“

Die beiden Gymnasialisten betraten den Gehweg zur Donau-Brücke. Unter den mächtigen, rußgeschwärtzen Eisenbögen rollte ein langer Lastzug zum Bahnhofe hinüber. Linkbrauste und tohte die Gischt der jungen Donau, häumte sich unwillig gegen Fang und Fron des Kraftwerkes. Endlich war der polternde Zug vorüber, konnte man sein Wort wieder ver-

der Erweiterung des Schulnetzes steigt die Arme der Lehrer, insbesondere auf dem Lande, ungeheuer. Ihre Zahl wird 1930/31 366 000 erreichen. Damit ist gegenüber dem Jahre 1929/30 eine 80 % ige Steigerung erreicht. Allein der Kommissar wird in den nächsten drei Jahren 60 000 Lehrer stellen. Für Erweiterungs- und Neubauten von Schulen, für Vermehrung der Lehrmittel und für die Erweiterung des Kreises derjenigen Schüler, die durch die Schule materiell unterstützt werden, werden 4 Milliarden Rubel aufgewandt.

Und wie ist es in Deutschland? In Berlin werden auf dem Schulgebiet 7,5 Millionen eingespart, 455 Schulklassen sollen geschlossen, 387 Lehrkräfte entlassen werden. In Preußen, wo die Braun-Regierung unter Führung der SPD herrscht, werden 10 000 Volksschullehrer abgebaut. In den kapitalistischen Ländern wird auch das Schulwesen von der Krise erfaßt. Die Sowjetschule wird aufgebaut. Diese offene zutage liegende Tatsache zwingt sogar die bürgerliche Presse zu Äußerungen, wie wir sie am 4. August vorigen Jahres im „8 Uhr-Abendblatt“ (Berlin) lesen konnten:

„Rußland ist gewiß in größerer Not als Deutschland, aber für seine Schulen ist immer Geld da! Preußens Volksschule, einst der Stolz des Landes, darf nicht schlechter behandelt werden als die der Sowjets.“

„Kultur bolschewismus?“ Jawohl, aber anders, als die Gegner es meinen. Dieser „Kultur bolschewismus“ kann

stolz sein auf das, was er geschaffen hat. Der die Kulturbareis des Kapitalismus aus der Welt schafft.

Aber heute, da wir noch unter dem fluchbeladenen Kapitalismus leben, ist noch Kinderverwahrlosung. Die Vernichtung der Gesundheit von Millionen Kindern des werktätigen Volkes geht uns alle an. Nicht der Einzelne, der Vater, die Mutter kann allein den Kampf dagegen führen. Es geht um die Kinder des Volkes. Der Erwerblose und der Betriebsprolet, der Kleinbauer und der Mittelständler in der Stadt, Jugendpfleger, Lehrer, Ärzte, schaffende Intelligenz aller Berufe — alle, alle geht es an, wenn Millionen Kinder hungern und darben, nicht wissen, wo sie spielen sollen; wenn sie in überfüllten Klassen ohne Schulspeisung, oft ohne die primitivsten hygienischen Einrichtungen zusammengepfercht sitzen müssen, um sich wehrlos gegen ihre eigenen Interessen, gegen die Interessen des werktätigen Volkes erziehen zu lassen. Wehrlos?

Wehrlos? Nein, es gilt sich dagegen zu wehren! Wir dürfen diesem Elend nicht untätig gegenüberstehen. Die Einheitsfront aller Schaffenden muß dafür sorgen, daß mit den sozialen Ursachen des Kinderelends und Kindermordes aufgeräumt wird.

Nur im befreiten sozialistischen Deutschland werden die Kinder des werktätigen Volkes als freie Kinder im freien Land, als gesunde, lebensfrohe Menschen aufwachsen, als Baumeister der sozialistischen Zukunft!

Brüning diktiert.

Brüning scheint sich vorgenommen zu haben, alles zu machen. Reichstag und Volk haben nichts zu sagen. Maul halten, Steuer zahlen!

Schiele will ein Zollerhöhungsprogramm durchdrücken. Steigerwald macht Schwierigkeiten.

In der Frage der Arbeitslosigkeit hat sich der Karren fest gefahren. Die „Kommission“ weiß keinen Rat mehr. Wenn man sich nicht mehr zu helfen weiß, macht man eine Kommission und diese geht aus wie das Hornberger Schießen. Die Arbeitslosigkeit aber dauert unvermindert fort. Was die amtlichen Zahlen aus dem Kreise der Versicherungsberechtigten streichen, wird in die volle Trostlosigkeit der „Wohlfahrtsunterstützung“ geworfen. Nun will Brüning auch die innenpolitische „Reichsreform“ machen.

Brüning hat sich, wie es scheint, auch einen „Fünfjahresplan“ zugelegt. Nur ist ein ganz großer Unterschied: Den Fünfjahresplan Rußlands macht nicht Stalin, sondern das russische Volk ist begeistert dabei und bringt dafür Opfer. In Deutschland schaltet Brüning das Volk aus und macht es gegen das Volk! Das geht nicht, Herr Brüning, absolut nicht! Ein solcher Plan macht Flak!

Und der „Plan“ Brünings ist nicht eingestellt auf die Frage: Wie bauen wir eine Planwirtschaft eines gesunden Sozialismus auf, wie machen wir Schluß mit der kapitalistischen Antikrise, wie schaffen wir eine Zukunft, wo es für jeden Deutschen Arbeit und Brot gibt, sondern es ist ein Plan, wie die momentane Parteiherrschaft des Zentrums an der Herrschaft erhalten werden kann, und wie man dem Kapitalismus noch einige „findelien Lebensdauer“ garantieren könne.

Darum scheitert dieser Plan, darum scheitert Brüning, ob heute oder in einigen Monaten, ist nebensächlich. Spanien, Herr Brüning, Spanien hat bewiesen, daß Volkrevolutionen auch anders kommen können, als mit Hitlerischem Vormarsch oder russischem Bürgerkrieg, wenn der Wille des schaffenden Volk unten eine einheitliche Kraft einmal auslöst! Daran aber arbeitet die ARPD!

zu Paneris Kalejimas. Beide haben eine Strafe von 8 Jahren abzuhängen. Petrulis hat schon 4½ Jahre hinter sich.

In Polen wurde ein Tolstoiener, Alexander Monolewski, vom Militärgericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Zahlreiche Positionen bekannter polnischer Persönlichkeiten blieben erfolglos.

In Finnland, dem Lande der faschistischen Lappbewegung, erdulden auch zahlreiche Kriegsdienstverweigerer Gefängnisstrafen. Der Präsident des finnischen Kriegsdienstgegners, Arndt Pekurinen, wurde nach 9 monatiger Untersuchungshaft zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ebenfalls zu 6 Monaten verurteilt wurde Tanno Tapanaquon. Karl Nickel, ein Philosophieprofessor, verblüht im Gefängnis von Läninvankila 3 Monate wegen seiner Weigerung, Militäruniform zu tragen. Im vorigen Jahre büßte U. Santalini eine Strafe von 2 Monaten ab. V. Särkäh, ein religiöser Dienstverweigerer, befindet sich in Untersuchungshaft und erwartet seinen Prozeß.

Im Gefängnis von Scheveningen in Holland sind zur Zeit 20 Kriegsdienstverweigerer eingesperrt, die zu Strafen von 3 bis 10 Monaten verurteilt worden sind. Die Verhafteten setzen sich aus Anarchisten, Sozialisten und religiös fundierten Dienstverweigerern zusammen.

Auch in der Schweiz werden die Kriegsdienstverweigerer verfolgt. Raymond Bertholet befindet sich schon längere Zeit in Haft. In Bern hatte sich kürzlich der religiöse Sozialist Dr. Max Weber, der Sekretär des Schweizer Gewerkschaftsrates, wegen seiner Weigerung, an einem militärischen Wiederholungskurs teilzunehmen, zu verantworten. Dank seiner allgemeinen Beliebtheit wurde er, sehr gegen seinen Willen, nicht verurteilt, da der Gerichtshof ein ärztliches Gutachten einholen ließ, nach welchem der Angeklagte für den Militärdienst nicht tauglich ist. Ende Dezember wurde ein Landmann aus Zürich zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Er wurde schon zweimal, zu 3 und 4 Wochen, verurteilt wegen Dienstverweigerung. Zu 2 Tagen Haft wegen ihrer Weigerung, Militärsteuern zu zahlen, wurden verurteilt: Emil Ih, der schon wiederholt bestraft wurde, ein Pfarrer in Pfäfers und der protestantische Pastor Hans Boller in Kyberg bei Zürich.

Pazifistische Helden.

Unsere Zeit sehnt sich wieder einmal nach Helden, vor allem unsere deutsche Jugend. Das ist gut so, aber wir haben unbedingt die Pflicht, diese Jugend wahren Helden zu zuführen, nicht dem Helden, der heute viele Volksheträger vorgaukelt. Was ist denn das Wesen wahren Heldentums? Welche Eigenschaften sind denn dem wahren Helden eigen? Furchtlosigkeit, Selbstüberwindung und Opferbereitschaft, diese drei Tugenden sind es, die das wahre Heldenentum ausmachen. Die meisten jungen Menschen glauben, dieses wahre Heldenentum nur im Kriege bestreiten zu können. Wenn wir uns nun aber fragen, ob in einem modernen Kriege den erwähnten drei Vorbedingungen des wahren Heldenentums überhaupt ein Betätigungsfeld geboten werden kann, so müssen wir bei ehrlicher Überlegung diese Frage verneinen. Was nützt der schönsten persönliche Mut, die stärkste Selbstüberwindung, die hingebungsvollste Opferbereitschaft, wenn eine Stadt wie Berlin oder Hamburg wenige Stunden nach der Kriegserklärung völlig vergast und durch mehrere Zentner-Bomben verbrannt und zerstört werden kann, ohne daß Abwehrschüsse eine wesentliche Verzögerung dagegen darstellen können. Also der Krieg kann selbst das Heldenideal der Jugend nicht mehr befriedigen (bliss Zungen behaupten sogar, daß er dies nie konnte). Müßen wir deshalb auf wahren Heldenentum verzichten? Keineswegs. Im Alltag bietet sich genug Gelegenheit, unser Heldenentum, und zwar wahres, echtes Heldenentum zu zeigen. Wer aber etwa glaubt, daß dieses Alltagsheldentum zu wenig heroisch wäre, dem mögen die folgenden Zeilen zeigen, wie man auch noch sein Heldenentum beweisen kann, nämlich als Kriegsdienstverweigerer. Die Verweigerung des militärischen Dienstes ist eine wirkliche Heldentat. Hier finden wir auch die drei wesentlichen Tugenden wahren Heldenentums wieder: Der Dienstverweigerer fürchtet sich vor keiner Strafe, er erduldet sogar den Tod im äußersten Falle, er ist ein wahrhaft furchtloser Mensch; auch muß er Selbstüberwindung gelernt haben, wenn er all das, was ihn selbst lockt, Ehre, Ruhm, Wohlstand (im irdischen Sinne) überwindet und nur der Stimme seines Gewissens folgt, die ihm da sagt, daß betruerliche ein Krieg unbedingt sündhaft ist; der Dienstverweigerer gibt uns aber auch ein herrliches Beispiel von Opferbereitschaft, wenn er alles, was er auf Erden besitzt hingibt, um seiner hohen Idee und damit der Menschheit zu dienen.

Schon zu allen Zeiten gab es Kriegsdienstverweigerer, die ihres Bekenntnisses wegen leiden mußten. Aus neuerer Zeit ist uns das Beispiel des amerikanischen Quäkers Cyrus Pringles bekannt, der 1863 mit zahlreichen anderen Quäkern 5 Monate im Kerker zu Boston rubingegen mußte, weil sie den Dienst mit der Waffe und auch jeden Zivildienst ablehnten und sich sogar weigerten, eine Ablösungssumme zu zahlen. Pringles hatte nach der Haftentlassung noch lange Zeit an den Folgen der Torturen zu leiden, die er

während seiner Haft erdulden mußte; man hatte ihn neben vielen anderen Quäkern auch gebunden und seine Fußknebel und die Handgelenke an vier in den Boden getriebenen Pföcken in der Form eines X festgebunden. Während des Weltkrieges verweigerten viele Tausende jeglichen Kriegsdienst. In den meisten Ländern schätzten die Bemühungen dieser Helden und führten in manchen Fällen sogar zu ihrer Hinrichtung; in England und Amerika dagegen konnten über 12 000 Männer und Frauen ihre Weigerung durchführen. Hierbei fanden viele in der Gefangenschaft den Tod. Im Jahre 1919 wurde auf Beschluß des Revolutionstribunals im Distrikt Wladimir der russische Bauer W. J. Tarkin erschossen. Tarkin war der Überzeugung, daß der Krieg jeder Art ein Verbrechen ist und weigerte sich ins Heer einzutreten und an die Front zu gehen. Das ist nur ein Beispiel von den zahlreichen Hinrichtungen von Tolstoienern, die den Kriegsdienst verweigerten, aus Sowjetrußland. Selbst dann, wenn man den proletarischen Wehrgedanken bejaht, muß man diese Morde unbedingt verurteilen. Bekannt ist auch das Schicksal der 31. der Sekte der Nazarener angehörende Menschen in Jugoslawien, die schon viele Jahre im Gefängnis saßen.

Auch in allerneuester Zeit sind viele Gefängnisse Heimstätten von Kriegsdienstverweigerern.

In Estland weigerte sich 1919 ein Adventistenprediger aus Tallinn, Wiljam Korpiam, Waffen zu tragen. Er wurde zum Tode verurteilt, jedoch nach drei Monaten Gefängnis infolge eines Regierungswechsels befreit. In demselben Jahre verweigerte auch Johannes Jürgens den Militärdienst und wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt, die er auch in Narwa absaß. 1922 wurde Oswald Emselitz zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Dem Beispiel dieser tapferen Helden folgten in den Jahren 1924 bis 1926 noch eine ganze Anzahl weiterer Adventisten, die alle wegen ihrer Weigerung, Waffen zu tragen, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr abzuhängen mußten. Die Namen dieser Kriegsdienstverweigerer sind: Johannes Sepp, Johannes Kukermann, Edward Koll, Viktor Kärmä, Johannes Vinogradoff und Edward Weissenberg.

In Litauen weigerte sich 1920 Antanas Pajnodis, ein tolstoianischer Bauer, Heeresdienst zu leisten. Er wurde durch die Polizei gefesselt und dann zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Dank der aufklärenden Arbeit des Journalisten Balis Duda wurde Pajnodis schon 1921 freigelassen. 1925 weigerte sich ein Arbeiter aus Selnialis, Pr. Zigulis, zu dienen. Er wurde drei Wochen in Haft gehalten. Im Jahre 1926 weigerte sich der Postbeamte Aug. Baltrušaitis, aus religiösen Gründen Militärdienst zu leisten. Anfangs wurde er zu drei Jahren in einem Strafbatallion verurteilt, später in ein Zivildienstgefängnis überführt und nach 1½ Jahren anlässlich einer Generalamnestie befreit. Juozas Petrulis und Kays Juodroitis befinden sich im Gefängnis

stehen. „Auf die Mühlhalde willst?“ fing Rudolf Herre an, „da war ich schon lang nimmer!“

Sie überschritten die Goleise, bogen in den bequemen Spatzenweg ein, der sich am Krankenhausgarten vorbei langsam in die Höhe wand. Zur Bahnhalle hin fielen die Felswände steil ab, kaum, daß die Straße Raum zwischen Donau und Felsen fand.

„Bist wohl auch so'n Stubenhocker worden wie der Neus, der Frühwält?“

„Karie, wie kommst uff emoi auf den? Des ist doch 'n ganz guter Kerle, oder welsch du was anderes von ihm?“

Schäfer schüttelte den Kopf. „Warum geht er nit mit uns spazieren? Lieber hockte er uff seinem Bock, stiert Lächer in 'd Luft, oder sitzt bei den alten Schmückern!“

„Schwätz kein Dreck, Schäferkarle! Du kannst ihn nit leiden, g'steh's nur! Am letzte Samstag bin I e mit ihm an der Donaupromenade g'wese; hab ihn einfach aus 'm Lernzimmer g'hoit. Er war froh darüber, hab's ihm angemerkt. Der is bloß zu schüchtern! Was glaubst, uff 'er Klosterschul' wird mer schwer g'schlaucht!“

Der Mitschüler schüttelte sich vor Entsetzen: „Lieber ging ich g'lei ins Wasser als in solch' Käfig!“ brummte er.

Herre stichelte: „Na, welsch, Karle, dir g'fällt's auch im Kerker nit b'wunders!“

„Ist wahr, Rudolf, wenn mie mein Vatter nit bald rausnimmt, stell ich was Saudummas an, daß mie d' Alt' aus'm Kerker rauswirft!“

„Karie! — Was sagt dann ' — Rosela Gedehm!“

Eine dunkle Rüte färbte Schäfers Gesicht: „Hält bloß dei dumme Goech! Und sag ke'n's was davon! Mei Vatter tät mer fürs Possers! Der ist überhaupt kritisch seit meinem letzte Feignis. Wenn ich bis Wehnachten mei Mangelhaft in Geisteslich nit wekkrig, brauch ich g'lei gar nit me heimkommen!“

„Karie, is weiß was!“ rief Herre voll Eifer, „der Frühwält kann dir helfe. Bei dem Mütt' wie am Föhnri! Die, han I e 'd Döbel, daß I e neben ihm sits im Pannal! Sol is's ihm moit egen!“

„Ia's nur!“ wehrte Schäfer ab, „I kann's ihm selber beibringen!“

Sie kletterten auf die äußersten Felszacken, hielten sich an verkrüppelten Zwergkiefern fest.

Herre juchzte laut: „Ist halt doch nett, unser Städtle! Guck nur dort unne die Donau, wie sie sagt und an den Trutsefelse stupt, auf dem 's Schöckle steht! Die Herre da drübe, haben g'wüdt wo's schön ist!“ „Da hast recht, Herre! Hier hock I e oft und guck der Donau nach! Herrgott nochemol, kennst ma bloß mitwandern, mit dem Wasser! Mir g'fällt's nimmer in den Nest!“

Schwer stöhnte der rothackige Schäfer, seine dicken Brillengläser beschlugen sich dicht bei diesem Seufzer. Das pechschwarze Kraushaar ließ sich nicht ganz unter der grünen Sekundärmütze bündigen; neekleene Locken schauten neugierig unter dem Mützenrand hervor.

„Karie, begann der Mitschüler nach einer Weile, was hast eigentlich seit Sommer für 'n Vogel?“ Er tat ihm arg leid, dem langen Herre, der nie wußte, was er mit seinen beängstigend langen Armen und Beinen anfangen sollte. Sie waren überall im Wege. Die Klassengefährten behaupteten, Herre könne ohne Leiter, direkt aus der Dachrinne saufen; wenn er Durst habe, Teilnehmend erkundigte er sich wieder: „Mag dich 's Rosela nimmer?“

Nun geriet aber Schäfer in die Welle. „Wenn du mich alle weil mit d'er abziehst, kriegt eine hinter die Löffel, gell. Kannst dann nicken wie der Mohrekopf in der Kapell, wenn er 'n Geldstück ins Maul kriegt! — Los, ich will weiter, mit dir ist heut kei g'scheit's Wort 'sredel!“

Herre lachte bloß über seine Wut, erwiderte: „Werd' doch nit hitzig, Karle, sag mir doch, wo drückt die der Schuh? I e halt fei d' Goech!“

„Frag nit so g'schupft, welsch Jo selber! Mei Mutter will nit G'walt a Herre aus mir mache; sie spinnt jetat schon davon, wenn sie mal 'Pfarrmutter' spiele darf! Mei Vatter meint, I e sol'n 'Advokat' wese! Der verdien' sein Geld mit 'm

Mundstück und I e hätt 'n gut's mitkriegt von Mutters Seit'n! — Ja, und I e? Mie fragt überhaupt niemand, I e soll einfach 'n Maul halte, parters! — Pfeffdeckel, grad so seht ihr aus! Weltreisender wer' I e; fahr nach Afrika, Australien, egal wohin, bloß nit in 'n Stub hocke mit Pantoffel und ere lange Pfeff!“ Herre stimmt begeistert zu: „Karie, I e hau 'n Linsel I e gab mit als Hauskaplan! Kannst mie brauchst? Des gib a saubere Fahrt, häh?“

Nun lachte auch der griesgrämige Schäfer, als er entgegnete: „Rudolf, wenn uns ebber schwätze hört, glaubt 'r bestimmt, mer seied überg'schnappt! — Komm, 's wird Zeit in 'n Kerker! Sonst ist's für a Woch vorbei mit unserm Ausgang; I e muß au noch Briefpapier hole beim Kramer!“

„Und 's mei Reliseg! Wenn ich's morgen nit hab, krieg I e vom 'Alois' drei Stunde Bedenkzeit!“ —

Frühwält saß im Lernzimmer auf hartem Hocker. Einige Primaner unterhielten sich in einer Ecke des niederen Raumes. Lachsalven erschütterten hin und wieder das kahle, schmucklose Zimmer.

Jörg hatte einen Briefbogen mit Trauerrand vor sich liegen, füllte ihn nur zögernd mit Worten. Was sollte er auch im ersten Schrecken an die arme Magdalena schreiben, daß gerade ihr Mann fallen mußte! Er, der auch ihm helfen wollte, ihm vor wenigen Tagen noch so freundlich geschrieben hatte. Frühwält steckte den Bogen in die Schublade. Bei diesem Lärm und Krach war es unmöglich, einen vernünftigen Satz auf's Papier zu bringen! — Diese dummen Pötte, an denen man stehen mußte! Wie dunkel überhaupt war dieser elende Studierraum! Natürlich, die Fensterplätze hatten Andere belegt; da war er, wie überall, zu spät gekommen, der tapppige Klosterschüler! Wie oft schon hatte er sich mordsdumm, unbeholfen angestellt, war Zielscheibe des Spottes geworden! Das tat wuh, doppelt wuh, wenn man selbst fühlte, welsch unglückliche Rolle man abgab. — Ja, für die Aufgaben war er gut genug! Wenn die griechischen lateinischen Stunden heran-

In Frankreich haben neben Eugène Guillois und Pierre Perrin ihre Strafen von 1 Jahre abgehört. Guillois hat nach seiner Entlassung einen Brief an den französischen Kriegsminister Maginot geschrieben, in welchem er letzterem versichert, daß die Gefängnisstrafe seine Ansichten als Kriegsdienstverweigerer keineswegs geändert habe, sondern ihn im Gegenteil darin bestärkt hat.

Frant Milec aus Detmarovice in der Tschechoslowakei, wurde kürzlich zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Dank der ausgezeichneten Verteidigung seines Anwaltes, des Kriegsdienstgegners Dr. Heinrich Grösg, wurde er vor einer härteren Strafe bewahrt.

Diese angeführten Märtyrer und Helden der pazifistischen Idee bilden nur eine kleine Auslese aus der großen Schar der furchtlosen, sich selbst überwindenden, opferbereiten Vorkämpfer einer besseren Welt. Uns allen sollten sie leuchtende Vorbilder sein und uns den Weg weisen, den wir in einem ähnlichen Falle zu gehen haben. Wenn wir auch glücklicherweise vor der allgemeinen Dienstpflicht bewahrt sind, so können auch wir sehr bald einmal Gelegenheit bekommen, unser pazifistisches Heldentum zu beweisen. Wir brauchen hier garnicht an einen neuen Weltkrieg zu denken. Denken wir z. B. nur an die verkappte Militarisation durch das Arbeitsdienstjahr.

Helo.

Die legale Reichswehr.

Jeder deutsche Generalanzeiger, jedes bürgerliche, kapitalistische Blatt in Deutschland, ist jeweils voll von Aufregungen der anderen. Bei einem Fall, wie der der Königsberger Spionage, hetzen selbst alle christlichen Blätter der sogenannten christlichen Parteien in einem unglaublichen Maße. Wer sich in Deutschland etwas über die deutsche Aufrüstung zu sagen getraut, der ist sofort ein Landesverräter, ein undeutscher Mensch und ein Lohpfeil. Der deutsche Militarismus ist trotz Versailler Vertrag auf dem besten Wege. Wir sagen damit nicht, daß der Versailler Vertrag unsere Billigung findet. Unsere Arbeit zur Verhinderung des Krieges geht nach wie vor gegen die Ursache des Krieges, wie gegen den Kriegswahn selbst. Es ist in diesem Zusammenhang sehr interessant, einiges aus der Wehrdebatte vom 19. März des Jahres aus dem Reichstag wiederzugeben:

Reichswehrminister Gröner:

„Meine Damen und Herren! Geheimrüstungen gibt es nicht... Ich stehe nicht an zu erklären, daß ich außerordentliche gesetzliche Maßnahmen gegen diese Staatsverleumdung für erforderlich halte und auch beim Reichskabinett bereits beantragt habe.“

Beichtersatzler Stücken (SPD.):

„Wenige Tage, ehe wir an die Beratung des Wehretats herantreten sind, ... ist von französischer nationalstischer Seite die Behauptung aufgestellt worden, daß Deutschland in sehr weitgehendem Maße geheime Rüstungen betreibt... So lange nicht nachgewiesen wird und angegeben werden kann, wo denn eigentlich die geheimen Rüstungen sich zeigen, wo sie in Erscheinung treten, wo vor allem die schweren Waffen hergestellt und aufbewahrt werden, muß man diese Behauptungen in das Reich der Phantasie verweisen... Wer die Behauptung aufstellt, daß geheime Rüstungen betrieben werden, muß mindestens dem Reichstag einen Anhaltspunkt dafür geben, wo die Ausgaben für solche Rüstungen zu finden sind.“

Ersing (Zentrum):

Vor mir liegt

„Das Andere Deutschland“

die Zeitung, die unserer Deutschen Friedensgesellschaft nahesteht und vermutlich auch von ihr finanziert wird. Was dort besonders der bekante Mertens immer wieder von angeblichen Geheimrüstungen schreibt, erweckt doch bei uns den Eindruck: Die Kreise, die das tun, fügen damit dem Friedensgedanken und dem Frieden selbst, den schwersten Schaden zu. Es gibt keinen schlimmeren Kriegshetzer als „Das Andere Deutschland“ und die Kreise, die in dieser Art immer wieder den französischen Nationalisten Material liefern, mit dem diese dann ihre fulminanten Reden gegen Deutschland halten können.

Die Deutsche Friedensgesellschaft klage ich an, daß sie mithilfe, diese Mißtrauensstimung zu erhalten und Vortreiber der Kreise zu sein, die glauben,

rückten, dann dürfte ein Frühwilt mitsprechen; den Satz, jene verflixte Stelle hatte man nicht kapiert.

Jörg half gerne, war froh, daß man ihn nicht vollständig überging. Er reagierte auf „telefonische Anfragen“ bei Klassenarbeiten, gab die erwünschte „Auskunft“. „Frühwilt, Mensch, was müßt du im Käse oxen!“ sagten seine Kameraden aus der Stadt; weiter hatten sie kein Interesse am „Neuen“. Auch die Kameraden im Konvikto wollten während der Freizeit nicht viel von ihm wissen. — Ach Gott, was sollten sie mit dem anfangen! Der paßte doch nicht in ihre Gesellschaft! Wie stellte er sich bloß an, wenn mal von einem Mädel die Rede war; mit dem konnte man nicht mal über die Straßen gehen, ohne aufzufallen.

Jörg hatte schon manche trübe Stunde erlebt, seit er das Gymnasium besuchte. Das Konviktsleben gestaltete sich in ganz anderer Art als in Waterhuk. Rein äußerlich, das Konviktsgebäude war eine jämmerliche Ruine gegenüber dem Kolleg mit seinen vielen Räumen. Hier war alles vernachlässigt, der Speisensaal düster, winklig. Geschmacklose eiserne Säulen stützten die schmutzgelbe Decke. Der Schlafsaal befand sich unter dem Dach, hatte schiefe Wände. Holzwandungen teilten die Betten ab. Frühwilt's Bett stand in einem Winkel; sein Platz erhielt überhaupt kein Tageslicht...

Wie redeten viele seiner Mitschüler ungebührlich über den Rektor; welche Spott- und Witzreden waren über die einzelnen Lehrer im Umlauf!

Schon benahmen sich die Konviktskameraden im sogenannten „Silentium“! Statt zu lernen, wie vorgeschrieben war, trieben sie alle Dummheiten, machten schlechte Witze, lasen Räubergeschichten. Viele benützten zur Vorbereitung, die verbotenen „Schlüssche“, konnten nicht begreifen, daß Frühwilt solche „Brücken“ ablehnte. War Gefahr in der Nähe, wurde der Präfekt oder der Rektor gemeldet, so verschwanden in größter Hast alle verdächtigen Sachen. Tief blickten sich die Köpfe auf Sebrüchle.

Fortsetzung folgt.

durch neue Kriegsrüstungen drüben in Frankreich, in Polen, in der Tschechei und anderen Ländern, Millionen auf Kosten der europäischen Völker verdienen zu können...

Wenn wir für einen dauernden Frieden sind, möchten wir hoffen, es möge gelingen, zwischen diesen beiden Völkern eine wirkliche Friedensstimmung aufkommen zu lassen. Wir zu unserem Teile tun es. Wir sagen aber den anderen: Wenn ihr euch dauernd von Leuten beeinflussen laßt, die zur Deutschen Friedensgesellschaft, diesem Kriegshetzern und Kriegstrebem

gehören, dann müssen wir fast verweifeln daran, daß doch noch eines Tages der wirkliche und ehrliche Friede zustande kommt. (Sehr wahr! im Zentrum.)

Man lese die Legalitätserklärung des Reichswehrministers. Über die SPD, und ihre Haltung zu Wehrstat und Krieg zu diskutieren, dürfte zwecklos geworden sein. Der letzte Deutsche muß sich darüber klar sein, daß die zweite Internationale im Falle eines Krieges genau wie beim letzten wieder ein hoffnungsloser Fall ist.

Wichtig ist aber, die Rede eines Abgeordneten einer christlichen Partei des Zentrums und seine Argumentation. Er sucht die Kriegshetzer bei der Friedensgesellschaft und ähnlichen Kreisen. Man braucht nicht der Freund der Politik der deutschen Friedensgesellschaft sein. Diese unglaubliche „Ahnungslosigkeit“ ist nicht mehr zu benennen. Und dann vergewaltigt man sich, was der Kommunist, selbstverständlich als „Landesverräter“ zu der Angelegenheit zu sagen hat:

Abg. Kippenberger (KPD.):
Was die zweite Bedingung betrifft, die Anzahl der Reserven, so haben Herr Stücklen ebenso wie der Reichswehrminister erklärt, es gäbe keine Spur von Illegalitäten bei der Reichswehr, nicht ein Quentchen. Wir haben schon im Ausschuß umfangreiches Material darüber vorgelegt, daß es solche

Illegalität im riesigen Umfange

gibt, daß sie sich zu höchster Blüte entwickelt hat. Herr Gröner schwieg dazu, ebenso wie der ganze Reichstag, aus einem sehr schlechten Gewissen heraus...

Heute kommt auf je 18 Soldaten der Reichswehr ein Offizier. Das ist so ein kleines Züpfelchen der Reserven, die schon im Rahmen der Reichswehr als Kadres aufgestellt werden. Wir haben ferner Originalmaterial gebracht, an Hand dessen wir zeigen, in welchem Umfange die mobilen Vorbereitungen, die Bereitstellung von Reserven betrieben werden, wie die sogenannten

Ziviloffiziere auf ganz Deutschland verteilt

sind, dieses merkwürdigste Gelichter, über das hier nie Klarheit zu bekommen ist.

Die Ziviloffiziere sind auf die Kreise als Kreisoffiziere aufgestellt, mit dem Auftrag, dort die Mobilmachung und die Bereitstellung der Reserven zu organisieren. Ein Kreisoffizier hat nach dem Material, das wir uns ausschließlich zu dem Zwecke, um darüber endlich einmal Klarheit zu bekommen, beschafft haben, die Aufgabe, dort zu organisieren; ein Oberersatzamt, darunter Ersatzämter, darunter Meldestellen, darunter Ersatzkommissionen, die den Auftrag haben, Aufstellungsbefehle vorzubereiten, ferner Aufstellungskalender und die Maßnahmen für den ersten Aufstellungstag festzulegen, ebenso wie die Gestellungsbefehle, die namentlich ausgeschrieben schon vorbereitet werden.

Ich kann leider bei der Kürze der Redezeit — Herr Löbe hat wohl gewußt, warum er so kurz und schnell wie möglich über diese Dinge hinwegkommen will — nicht das ganze Material

darüber vorbringen, worum sich der Kreisoffizier kümmern muß. Aus der Registratur, der Bureauutätigkeit eines solchen Kreisoffiziers geht hervor, was er macht. Er muß feststellen und ausarbeiten: den Umfang des Meldestandes, Verzeichnis der benachbarten Meldestellen, Stärke- und Ausrüstungsmachweise, Stellungsberechtigungsliste A und B — das ist die Ersatzliste — Liste der Pferde und Fahrzeuge, Lage der verschiedenen Geschäftsstellen und der anknüpfenden Wegweiser nach diesen Geschäftsstellen, Skizze der Geschäftskäume und Raumverteilung, Übersicht über die notwendige sowie vorhandene Ausstattung, Liste der Firmen zur Vervollständigung der Ausstattung, Zusätze der Meldestellen zur Aufstellungsbekanntmachung, Verzeichnis der Ortschaften des Bezirks mit Einwohnerzahlen, Verzeichnis der im Bezirk erscheinenden Zeitungen, Übersicht über die Botenfahrten, Kartenskizze der Botenfahrten und Übersicht über die geeigneten und zu beordernden Kraftwagen mit Führern, zur Massenunterkunft geeignete Baueinrichtungen, Liste leistungsfähiger Unternehmer für Massenverpflegung, Sammlung der benötigten Muster und Vordrucke mit Bedarfsberechnung, Liste der am selben Ort befindlichen militärischen und zivilen Behörden. Das ist ein ziemlich umfangreicher Spielesatz.

Es zeigt sich, daß ein solcher Kreisoffizier allerhand zu tun hat, und daß die Reichswehr sich einen ungeheuren Apparat aufbauen muß, um mit diesen Aufgaben fertig zu werden.

Ich habe hier ein solches Dokument, ein Formular an den Leiter der Meldestelle sekundär, wo alles vorgedruckt ist,

Gestellungsbefehl,

Verpflichtungsschein, Ausweis usw., als Beweis für eine dieser Methoden, die Mobilmachung in ihrer Gesamtheit vorzubereiten und durchzuführen.

(Abgeordneter Jadasch: Demnach hat Stücklen vorher gelogen!)

Soeben erschien von Erich Remarque der zweite Teil des Bandes „Im Westen nichts Neues“

Der Weg zurück.

Das Werk ist um ein Drittel stärker und größer als „Im Westen nichts Neues“.

11. 5. — brosch.

DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG.

Der lögt bewußt, das haben wir ihm im Ausschuß anhand der Tatsachen, die wir ihm vorliegen konnten, klargemacht.

(Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident von Kardoff: Herr Abgeordneter Jadasch, ich rufe Sie zur Ordnung!

Wir weisen auf den Stand der Waffentechnik hin, der als dritter Punkt für die Einschätzung einer Armee gekennzeichnet wird, auf die ungeheure Aufrüstung und Aufhäufung von Waffen, daß circa 240 Millionen Reichsmark, das heißt eine Viertel-milliarde, im Laufe der letzten zwei Jahre allein für Waffen und Munition eingesetzt worden sind.

(Hört! Hört! bei den Kommunisten!)

Ich habe mir aus einer einzigen Garnison die

Übersicht über die schwarzen Waffenlager,

die dort vorhanden sind, verschafft. An sieben verschiedenen Stellen, in sieben verschiedenen, unter militärischer Aufsicht stehenden Gebäuden, allerdings keinen eigentlichen militärischen Gebäuden, lagern 50 000 Gewehre, 2850 leichte Maschinengewehre.

(Hört! Hört! bei den Kommunisten!)

1640 schwere Maschinengewehre,

(Hört! Hört! bei den Kommunisten!)

2700 Pistolen, 30 Maschinenpistolen. Das ist ein einziger Ort an der Ostgrenze Deutschlands. Da kommt der Herr von Seeckt und verlangt — das war der Kern seiner Ausführungen — für die Reichswehr noch größere Freiheit in der Ausgabengebarung, und die anderen erklären hier: Es ist falsch — das ist der Lieblingspruch von Herrn Sachsenberg —, daß man über diese Dinge überhaupt diskutiert; es handelt sich darum, Vertrauen zu dem Reichswehrminister zu haben und damit basta.

(Zuruf bei den Kommunisten!)

Vertrauen und Geld und damit basta, das könnte ihnen so paasen. Man muß sich vorstellen, was für Unsummen nicht nur für die eigentliche Anschaffung, sondern auch für die Unterhaltung und Lagerung dieser Waffen aufgewendet werden müssen. Wir haben im Leipziger Prozeß kürzlich erleben und beobachten können, was für ein illegaler, schwarzer Apparat für diese Waffengeschichte aufgebaut wird. In Leipzig lagern in dem einen Raum, in den Proleten eingedrungen sind, an schwarzen Waffen 6000 Gewehre, über 1000 Seitengewehre, 1200 Pistolen, 300 Maschinengewehre. Interessant ist, daß der Verwalter dieser schwarzen Waffen ein Zivilangestellter der Reichswehr ist, der Major Löhdeke, ein prominenter Stahlhelmführer, der mit seinem Stahlhelm draußen Felddienstäbungen abgehalten hat und damit öfter in die Öffentlichkeit gekommen ist...

Die Ausführungen des Abgeordneten Kippenberger sind nur ein Teil des vorgelegten Materials. Die Reichswehr rüstet also. Aber man lese nach, was Gröner sagte, was die SPD, an „Anhaltspunkten“ sucht und wo der Abgeordnete des christlichen Zentrums sucht. Und was taten die Herrschaften nach dem sehr eingehenden Material des Abgeordneten Kippenberger? Sie schwiegen! Vielleicht redet aber inzwischen der Oberreichsanwalt und auch das Ausland. Trotzdem aber geht mit Unterstützung der christlichen und auch der sozialdemokratischen Partei das Spiel im Hintergrund weiter zu welchem Zwecke? Wenn wir wieder im Dienste eines neuen imperialistischen Krieges die Augen geöffnet bekommen, werden wir es wissen.

Rechtsschutzzecke.

1. Erbschaft und Arbeitslohn.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß Bauernkinder, die im elterlichen Betrieb gearbeitet haben, ohne Lohn zu bekommen, eine Vergünstigung bei der Erbschaftsteuer-Berechnung haben. § 24 d. Erbsch. St.-Ges.: „Hat der Erblasser sich Vollendung des 15. Lebensjahres im Haushalt oder im Betrieb des Erblassers (Verstorbenen) ohne Barlohn Dienste geleistet, und dadurch eine fremde Arbeitskraft erspart, so wird auf Antrag ein der Arbeit und der Dienstzeit angemessener Betrag von dem Anfall abgezogen.“ Zu bemerken ist noch: 1. daß dies auch für gewerbliche Betriebe gilt, 2. daß es sich nicht nur um den elterlichen Betrieb zu handeln braucht, sondern nur um den des Verstorbenen, von dem man erbt, 3. daß man nicht das ganze Anwesen geerbt haben muß, sondern auch einen Teil, Geld etc. Nicht vergessen darf auch werden, daß ein Antrag gestellt werden muß. (Am besten schriftlich setzen nach Inhalt des Steuerbescheides). E. F.

Aus verwandten Bewegungen.

Der Kampf der Kriegsoffer um ihre Versorgung: Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsinterbellener, Kreis Unterfranken mit dem Sitz in Würzburg, hat am Sonntag, den 19. April 1931 eine Vorstandssitzung nach Gemünden einberufen, um gegen die von der Reichsregierung geplanten Abnahmemaßnahmen, innerhalb der Kriegsofferverversorgung, Stellung zu nehmen. Die Vorstandsschicht beschloß einstimmig, die gesamten Kriegsoffer des Kreises Unterfranken zu Protestkundgebungen aufzurufen. Es finden Protestkundgebungen in Würzburg, am 25. April 1931, abends 8 Uhr, in Gemünden, Aschaffenburg und Bad-Kissingen, am Sonntag, den 3. Mai 1931 statt.

Wir eruchen alle Kriegsoffer, diese Tage freizubehalten, durch vollständiges Erscheinen, den einstimmigen Willen kund zu tun, da ein weiterer Abbau in der Versorgung die vollständige Verelendung der Kriegsoffer bringt. Der Letzte fülle seinen Platz.

Internationale Konferenz des Versöhnungsbundes vom 22.—28. August 1931.

In Lugones bei Arnhem in Holland findet zu oben angegebener Zeit die internationale Konferenz des Versöhnungsbundes statt, die als Hauptthema behandelt wird „Der Kampf Europas zwischen Krieg und Frieden“.

Die Vorträge und Diskussionen werden sich um folgende Spezialprobleme gruppieren: Abrüstung, Revision, Kampf gegen den Krieg, die Initiative des Pazifismus, Christentum und Krieg.

Etwas 200 Teilnehmer aus den verschiedensten Teilen der Welt werden erwartet. Die Kosten werden pro Tag 5.— bis 6.— RM. betragen. Nähere Auskünfte erteilt das Sekretariat des deutschen Versöhnungsbundes, Berlin O, 17, Fruchthaus, 64.

Aus der Bewegung.

Landesparteitag Baden.

Am 3. Mai findet in Offenburg in der Michelhalle (Glaserstr. 2) unser diesjähriger Landesparteitag statt. Anträge für den Landesparteitag müssen bis 25. April beim Landesvorsitzenden eingereicht sein. Nichtdelegierte Parteifreunde als Gäste sehr willkommen und werden hiedurch freundlichst eingeladen.

Der Landesvorstand.

Landesverbandsvorstand.

Die Mitglieder des Landesverbandes von Mannheim und Umgebung laden ich hiemit zu einer Sitzung am Dienstag, den 28. April, abends 7 1/2 Uhr in meine Wohnung Mannheim C 2, 25 freundlichst ein. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen. Bei Verhinderung Nachricht erbeten.

Anton Morell, Landesvorsitzender.

Landesverband Baden.

Im Monat März 1938 wurden der Landespartei folgende Geldbeträge überwiesen: P. G., Baden-Ost 4.—; W. G., Schachen 2.—; durch Sammlung L&S; Ortsgruppe Volkertshausen 18.50; Gg. St., Dörsenheim 2.—; Ortsgruppe Hofweier 5.—; Ortsgruppe Freiburg/Brsg. 9.80 RM. Für die opferwilligen Gaben vielen Dank.

Der Landeskassier.

Bezirk Offenburg i. Bd.

Es finden im Bezirk folgende Versammlungen statt:
Donnerstag, den 30. April, Offenburg, Michelhalle, Vitus Heller und Paul Feltrin.

Samstag, den 2. Mai, Gengenbach: Vitus Heller, Samstag, den 2. Mai, Zell a. H.: Paul Feltrin.

Beuren a. Aach. Am Sonntag, den 26. April, nachmittags 3 Uhr, treffen sich die Vertrauensleute des Bezirks Oberbaden im Gasthaus „zur Linde“ in Beuren a. d. Aach. Da der Landesparteitag bevorsteht und noch andere wichtige Punkte zu erledigen sind, ist es Pflicht, vollständig zu erscheinen. Auch die Freunde von Singen und Umgebung sind zu dieser Zusammenkunft herzlich eingeladen.

Volkertshausen. Eine imposante Kundgebung gegen den Kapitalismus bedeutete der Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Ude-Graz am 11. und 12. April in Singen und Volkertshausen. Trotz des herrlichen Frühlingswetters war am Sonntag nachmittag der große Löwenstall in Volkertshausen äußerst gut besetzt. Aus allen Bevölkerungsschichten eilten sie herbei, um den mutigen, zielklaren Vorkämpfer für Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu hören. Gut verständlich und überzeugend belegt waren seine Worte. In fesselnder Weise setzte sich Dr. Ude mit dem Wesen des Eigentums, Kapitalismus und Christentums auseinander. Meistertätig versand er es, den Zuhörern klar zu machen, daß nur das Volk sich selbst erlösen kann. Es fehlt den Menschen vielfach zur Erkenntnis des richtigen Weges und diesen Weg hat Dr. Ude in seinem Vortrag gewiesen. Tathristentum leben und Kapitalismus bekämpfen heißt, eine ökonomische Umwälzung herbeiführen. Dies begründet mit ein ganz neues Leben ohne Alkohol und Nikotin, diese zwei größten Träger des Kapitalismus. Die Voraussetzung zur Befreiung der Menschen aus dem Elende ist die Zahl der klaren Köpfe und starken Willen des denkenden Proletariats. Anschließend gab Pfarrer Kaiser noch wertvolle neuzeitliche Winke zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles. — Wie lange noch mag es dauern, bis diese tüchtigen, aufwärtsstrebenden Volksführer anerkannt und verstanden werden? Sie sind einfache Morgenmenschen. Sie glauben noch zu sich selbst und an den Tag, der mit ihnen beginnt. Sie wagen etwas und sagen ja, wo andere nein sagen. — Sie haben eine Seele. — Und wenn wir Teile eines allumfassenden, eines allweisen Geistes sind, der die Welt beherrscht, dann sind wir verpflichtet, dieses Weltwärtigen, diese Aufwärtsentwicklung nicht zu stören, sondern nach besten Kräften zu fördern.

Landesverband Bayern

Ortsgruppe München. Unsere nächste Versammlung findet am Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr, im Rest. Aibl, Müllerstr. 55, statt. Es spricht ein Freund unserer Bewegung über „Was können wir tun“. Es ist selbstverständlich, daß jeder, der sich zu einer aktiven Mitarbeit bekennt, zu dieser Versammlung erscheint. Bringt auch Nahstehende mit.

C.S.J. Wir treffen uns jeden Montag, pünktlich abends 8 Uhr, in der „Wurzähne“, Humboldtstr. 6.

Würzburg. Am Sonntag, den 3. Mai, fährt von seiten der Ortsgruppe Würzburg des „Barmherzigen Samariters“ ein Auto zum Besuche von Hesselthal nach dorten. Die Freunde werden ersucht, soweit es ihnen möglich ist, an der Fahrt nach Hesselthal teilzunehmen. Fahrpreis hin und zurück Rm. 2.—, einschließlich Mittagessen in Hesselthal im Helm. Anmeldungen bis spätestens Montag, den 27., an den Verlag Karthaus 11A.

Würzburg. Unsere Versammlung am Dienstag, den 21. April war sehr gut besucht. Anstelle des erkrankten Pfarrers Wolf-Mayer sprach der Vorsitzende der Würzburger Ortsgruppe der Bodenreformer, Rechtsanwalt Dr. Link. Seine Ausführungen über die Ziele der Bodenreform wurden sehr begrüßt. Der Vortrag mit Pfarrer Wolf-Mayer findet nach seiner Genesung statt und werden unsere Freunde heute schon ersucht, diesen Abend mit demselben Besuche zu erfreuen.

Nürnberg. Nach längerer Pause tritt die Gruppe der Nürnberger Freunde wieder in das aktive Leben. Am Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr, treffen sich die Freunde und Leser zu einer Aussprache im Nebenzimmer der Humboldthalle, Humboldtstr. 116. Es spricht Landesvorsitzender, Freund Brischwein aus Würzburg. Es ist Ehrenpflicht der Freunde und Leser des N.V., zu dieser Versammlung zu erscheinen und Gesinnungsfreunde mitzubringen.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Stadtverband Berlin. Unsere nächste größere Veranstaltung findet in Form eines Familienabends mit musikalischen Darbietungen und Vortrag von Fr. Dr. Glaziel über „Wesen und Ziel unserer Bewegung“ am Samstag, den 25. April, abends 7 Uhr, in den Räumlichkeiten des veget. Speisesaales Holzmarktstraße, Ecke Alexanderstr. vorn I. (Sonnensbrücke) statt. Wir laden alle Parteifreunde, insbesondere die Frauen, recht herzlich ein. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Landesverband Hessen-Nassau

Niederlahnstein. Freunde, wir machen hiermit auf die morgige Sonntag, abends 8 Uhr, im kath. Vereinshaus stattfindende Protestversammlung gegen die Gottlosenpropaganda der P.-Eiden und KPD, hier am Orte aufmerksam und laden Euch alle mit den erwachsenen Söhnen und Töchtern ein. Es gilt ein klares Bekenntnis zu Christus und seiner Lehre abzulegen. Herr Schulrat Kleemann von Montabaur wird sprechen. — Der Zeitungsvorstand wird bei Euch vorsprechen und die schönen Hellerkarten abliefern. Wir wissen es aus dem „N.V.“, wofür wir das Opfer bringen sollen und müssen. Für uns, unsere Kinder und unser armes Volk! Waisenkinder sind wir in der Leistung der Sonderbeiträge gegenüber anderen Parteien — ganz besonders gegenüber der unheilvollsten KPD. — deren Mitglieder bedeutend mehr Opfer bringen müssen. Darum macht es dem Vertrauensmann nicht schwer und nehmt ihm die eine Karte — für eine Mark — ab. Es muß Ehrenpflicht eines jeden Lesers und Freundes sein, mitzuhelfen an dem materiellen Aufbau der Arbeiter- und Bauernpartei, die wohl trotz ihrer augenblicklichen Schwäche eine ungeheure Zukunftsaufgabe erfüllen muß. — Demnächst findet unsere Monatsversammlung statt. Wir hoffen auf einen stärkeren Besuch. Auch finden ferner Sprechabende immer Dienstags im „Raffenberg Hof“ statt. In denselben werden keine Getränke verabreicht, sodaß es auch den arbeitslosen Freunden möglich ist, daran teilzunehmen. Der Wirt, in Leser des „N.V.“, hat sich in entgegenkommender Weise dazu bereit erklärt, wofür wir ihm herzlich danken. Lediglich einen kleinen Beitrag zum Lichtverbrauch müssen wir leisten. Zu diesen Abenden werden Einladungskarten vorausgab. Auf diese Weise wird immer ein gewisser Kreis Menschen zusammenkommen, die sich in reger, zwangloser Aussprache mit dem Wollen und Wirken, kurzum mit den Aufgaben der Arbeiter- und Bauernpartei vertraut machen. Freunde, helft mir alle mit, unsere Idee zum Siege zu führen! Der Vorstand.

Bezdorf (Sieg). Am kommenden Samstag, den 25. April, findet eine Versammlung statt bei Freund Franz Krämer, Wiltsteinstraße, neben der früheren Wohnung unsere Freundin Teipel. Unser Amtsvertreter wird über die Etablierung berichten, die am 17. April stattfand. Er hat im Auftrage der Parteileitung den Rat abgelehnt. Freunde, holt Euch Aufklärung und tragt sie weiter. Außerdem wird unser Freund Franz Keul einen Vortrag halten.

Landesverband Rheinland

Ortsgruppe Mülbheim (Ruhr). Am Sonntag den 26. April, morgens 10 Uhr, findet bei Lücke, Hindenburgstraße, eine Versammlung der Mülbheim „N.V.“-Leser statt. Du und Dein Freund wirst bestimmt erwartet. Glaube nicht, daß unsere Zusammenkünfte zwecklos sind. Das Lesen der Presse darf Dir nicht alles sein. Wir müssen uns persönlich näher stehen, um unsere Ideen gegenseitig vertreten zu können. Jos. Schamarek wird uns in das Thema „Im Zeichen des Kapitalismus“ einführen. Peter Heibach wird auf die Frage „Um eine Einheitsfront“ Stellung nehmen. Alle, auch Freunde unserer Bewegung, sind eingeladen.

Ortsgruppe Walsun. Freunde! Am Samstag, den 23. April, abends 7 1/2 Uhr, findet bei Gillekes, Wilhelmstr. (Aldenrade), unsere diesjährige Generalversammlung statt. Heraus aus dem Winterpelz! So, wie in Wald und Wiese sich schon die jungen Kräfte regen, so müssen auch wir mit verjüngter Kraft ans Werk gehen, um den Kampf gegen den Kapitalismus in alle Spalten des Volkes zu tragen. Freund Michalski wird uns ferner einen lehrreichen Vortrag halten. Also kommt alle, denn es stehen sehr wichtige Organisationsfragen auf der Tagesordnung.

Landesverband Westfalen

Vitus Heller spricht in folgenden Versammlungen:
Dortmund-Hombuch: Donnerstag, den 23. April, abends 7 1/2 Uhr, Lokal Sasse, Hombuchstraße.

Langendreer-Werne: Freitag, den 24. April, abends 8 Uhr, Hotel „zur Post“, Kaiserstraße.

Dortmund: Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr, Hotel „Bürgerhaus“, I. Kampstraße.

Dortmund: Sonntag, den 26. April, vorm. 11 Uhr, Lokal Sieverding in Walrop, Hochstraße.

Thema in allen Versammlungen „Rettung aus der Wirtschaftskrise durch die Einheitsfront der Schaffenden“.

Es ist Pflicht eines jeden, an diesen Versammlungen teilzunehmen. Es müssen Massenkundgebungen für die christlich-sozialen Ideen werden. Jeder bringe Freunde und Anhänger mit.

Gütersloh-Westfalen. Am heutigen Abend, den 18. April, fand sich eine stattliche Anzahl Gesinnungsfreunde der Leser des „Das Neue Volk“ im „Dalkrug“ ein, mit dem Zwecke, in Gütersloh eine Ortsgruppe der Arbeiter- und Bauernpartei (Chr. Rad. Volkfront) ins Leben zu rufen. Freund Kleemann aus Kierwe war herübergekommen, um uns in Form eines Vortrages über Etablierung, Zweck und Ziele der Bewegung aufzuklären. Sein Vortrag wurde mit größtem Beifall aufgenommen. Die Aussprache in der Diskussion war sehr lebhaft.

Eine Anzahl Freunde erklärte schriftlich ihren Beitritt zu der Bewegung. Außerdem wurden neue Leser für „Das Neue Volk“ gewonnen.

Die Freunde, die sich angeschlossen haben, werden ihre ganze Persönlichkeit in den Dienst der Sache stellen.

Es werden alle vier Wochen Mitgliederversammlungen abgehalten.

Freunde und Leser des „Neuen Volkes“ aus dem Kreise Wiedenbrück bitten wir um Angabe ihrer Anschrift.

Vorläufige Anschrift unserer hiesigen Ortsgruppe lautet:
Alfons Gollenbeck, Gütersloh, Dombhof 6.

Das „Neue Volk“ liegt zum Verkauf aus in den Zeitungsverkaufsstellen im Hauptbahnhof und an der Berlinerstraße.

Schwelm. Die hiesige Zentrumspartei feierte am Sonntag, den 19. April, das 60-jährige Bestehen der Partei. Um nun die nötige Besucherszahl ins Gesellenhaus zu bekommen, hatte man zur Festverschönerung die Mitwirkung der deutschen Jugendkraft, der Gesangsabteilung des kath. Gesellenvereins und Aufführung von Volkstücken mit in das Programm genommen. Der Referent, Herr Splörcke aus Welper, war scheinbar nicht zugewandert, obwohl nach den Schilderungen der „Westd. Volkszeitung“ über die Versammlung in Herdröcke am Karfreitag, dieser Herr doch ein sogenannter Redde sein muß. Zudem war noch der 40-jährige Todestag des wirklich großen Windthors. Eigentlich doch wirklich Sauf genug für einen solchen Abend.

Scheinbar merken aber die Menschen allmählich, daß ihnen jenseits kein Windthors mehr vorsteht. Brüning kann doch wohl einen solchen Vergleich nicht aushalten.

Die Arbeitslosigkeit, die nach Angabe des kath. Kirchenblatt (Schwelm) vom 14. Sept. über 1930 stark zurückgehen sollte, wenn man Zentrum — hier, hat sich doch nicht ganz bewahrt. Es hieß dort damals, für 805 000 Menschen schafft die Regierung Brüning für Jahre hinaus Arbeit und was erleben wir heute? 5 Millionen liegen draußen und hungern, so hat sich die Regierung Brüning ausgewirkt.

Kein Wunder. Man da zu solchen Mitteln greifen muß, wenn Leute in den Saal zu bekommen. Daß man dann trotzdem noch Flusko erlebt, ist schmerzlich. Wenn die Menschen überzeugt werden von der Zensur, dann hätten an dem Abend statt 100 Menschen, mindestens 300 dort sein müssen bei 1116 Stimmen. Wo die letzte Wirtin her? Die Mitwirkenden allein ergeben schon eine ganze stattliche Zahl, wenn man dann im ganzen von 150 Personen sprechen kann, dann ist das wirklich nicht e... Dann gibt auch uns die Sache mit den Mitwirkenden zu denken und diese Gruppen innerhalb der kath. Vereine jetzt für Parteiverschönerungsabende der Zentrumspartei da?

Ein Windthors und ein Kettler-Geist weht dort nicht mehr, dafür um so mehr der kapitalistische Geist. Die über 20 000 Mark verdienen, dürfen ja nach Brüning, auch nicht höher besteuert werden, außer die 100 Millionen mit 100 000 000 Millionen müssen gesichert werden. Freunde, hier heißt es angefaßt, mit allen erlaubten Mitteln, diese unheilvolle System zu stürzen. Was ein Kettler und ein Windthors wollten, was ein Bischof Cordak in seiner Oberkammer sagte, dieses wollen wir uns unserem Führer Virus Heller zu verwirklichen suchen. Auf, schließt die Reihen der Einheitsfront der Schaffenden, dann ist der Sieg unser.

F. Schirmer.

Stadtverband Gelsenkirchen-Buer (Westf.). La... Beschlüß unserer letzten Generalversammlung, unsere Stadtverbandsitzungen jeden 4. Sonntag im Monat stattfinden zu lassen, findet dieselbe am Sonntag, den 26. d. M., morgens 10 Uhr, bei Baummeister statt. Es wird erwartet, daß alle Ortsgruppe sich rege daran beteiligen.

Landesverband Saargebiet

Saargebiet. Am Dienstag, den 14. April fand in Saarbrücken eine Sitzung des Landesrats mit folgender Tagesordnung statt: I. Bildung der Kommissionen, II. Begutachtung der Verordnungsentwürfe betreffend: 1. Jugendgerichtsverordnung, 2. Aufwertung der Sparkassenguthaben, 3. Abänderung des Polizeikostengesetzes vom 3. Juni 1908, 4. Verbot der Viehaußfuhr. Der Präsident machte den Vorschlag, die Kommissionen wie bisher zu belassen, womit man allgemein einverstanden war. An Stelle des ausgeschiedenen kommunistischen Abgeordneten Daub tritt der Kommunist Pfordt. Die Verordnungsentwürfe wurden in die zuständigen Kommissionen überwiesen. Damit war die eigentliche Tagesordnung erschöpft. Sodann wurde in die von den Fraktionsführern beschlossene Aussprache betreffs Werbung für die französischen Domanienschulen eingetreten. Parteifreund Backes führte dazu Folgendes aus: Beim Durchlesen des Berichtes der Regierungskommission über die Untersuchung der Beschwerden betreffs Werbung für die Domanienschulen mußte man den Eindruck gewinnen, daß die Regierung doch wirklich im Saargebiet fremd ist. Jeder Bergmann weiß, was eine solche Werbung in der heutigen schlechten Wirtschaftslage für ihn bedeutet. Wenn in dem Bericht gesagt wird, verschiedene Zeugen seien nicht erschienen, andere hätten ihre Aussagen verweigert, so besage das gerade genug. Ich verweise die Regierungskommission auf die Resolution, welche von meiner Partei in der Schulangelegenheit der Regierung zugesandt wurde, und gebe für meine Partei folgende Erklärung ab: Wir lehnen jeden Gewissenszwang von jeglicher Seite, Partei, Regierung, Nation oder Staat als unsittlich ab. Wir fordern daher von der Regierungskommission, daß sie die unberechtigten und meistens unser Bedrohung und Gewissenszwang geistigen Werbungen für die französischen Schulen verbietet. Wir haben gerade im Grenzland die Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens nötig, damit der Frieden wachsen und gedeihen kann, und der Völkerverhetzung der Boden entzogen wird. Wir erwarten, daß die Regierungskommission dem Skandal ein Ende macht. Zur allgemeinen Lage führte Freund Backes aus: Herr Dr. Röchling hat berichtet über die Weltwirtschaftskrise, und mitgeteilt, daß der Krieg die Hälfte unseres Volkvermögens verzehrt hätte, auch der Besitz sei ärmer geworden. Wir wissen von der Weltwirtschaftskrise, auch wissen wir, daß der größte Teil des Volkes ärmer geworden ist. Wenn nun auch noch der Besitz ärmer geworden ist, so muß man doch fragen, wie es kommt, daß wir heute in Deutschland 130 Millionen mehr haben als vor dem Krieg. Die Wirtschaftler klagen ständig über schlechte Zeiten, aber zum Finanzieren von Verböden wie Stahlhelm, Hitlergesellschaft ist Geld da. Wenn die Regierung ihre Pflicht erfüllt hätte, dürfte es doch bei einer allgemeinen Volksverarmung keine Millionen mehr geben. Die Erwerbslosen können nicht so lange warten, bis auf dem Weltmarkt eine Verständigung erreicht ist, da muß auf andere Art geholfen werden. Wir sind gegen einen Lohnabbau der Eisenbahnarbeiter. Wir verlangen von der Regierungskommission Gehaltsabbau bei den Beamtengehältern und zwar gestaffelt von 2000 Prex. ab 10 bis 25% je nach der Höhe des Gehalts. Bei einem Gehaltsabbau werden Gelder frei, es können von diesem Gelde Erwerbslose produktiv beschäftigt werden, es würde diese Beschäftigung sich auch auf Handel und Industrie auswirken, und den Arbeitsmarkt beleben, was auch einem Preisabbau förderlich wäre. Durch die neue Besoldungsordnung haben wir im Bürgermeisterdienst eine Mehrbelastung von 150 000 Prex. Meine Partei ist auch der Ansicht, daß den Erwerbslosen Unterstützung in der gleichen Höhe für die Sommermonate gezahlt wird wie für die Wintermonate. Ich empfehle der Regierungskommission, die Resolution meiner Partei zu beschließen.

Die Junge Tat

Das Kampfblatt der Jugend. Soeben die neue Nummer erschienen. Preis 10 Pfennig monatlich zuzüglich Porto.
Jeder Leser des „Neuen Volk“ muß das Blatt kennen. Pflicht aller Ortsgruppen der A. u. B.P.D. ist, für die Jugendgruppen das Blatt zu bestellen.
Bestellungen und Zuschriften an die Geschäftsstelle des „Jungen Tat“, Würzburg 2, Postfach.

Ihr Vorteil

Ist es, wenn Sie von diesem Angebot Gebrauch machen.

Es handelt sich um nur eine und beste Qualitäten, die wir Ihnen zu folgenden Ausnahmepreisen anzubieten in der Lage sind.

Große Posten

- Gläsertücher Halbleinen, gesäumt und gebändert, 50x50 cm Stück 35,-
- 55x55 cm Stück 40,-
- Gläsertücher Reinleinen, gesäumt und gebändert, 50x50 cm Stück 40,-
- 55x55 cm Stück 50,-
- 55x75 cm Stück 75,-
- Handtücher Ia. halbleinen, Gerstenkorn, gesäumt und gebändert, 46x100 cm Stück 65,-
- Handtücher Reinleinen, gesäumt und gebändert, 48x100 cm Stück 95,-
- Frottiertücher 45x95 cm Stück 58,-
- ganz 45x100 cm Stück 75,-
- hervorragende 50x105 cm Stück 1.35
- Qualitäten 55x105 cm Stück 1.60
- 50x110 cm Stück 1.95

Wilhelm Zapff
WÜRZBURG

... und bei den Einheiten noch 5% in grünen Rabatt-Sparmarken.

DBS

Eintritt frei - Ausschneiden!
Reservieren Sie sich einen Abend für die

Vorträge der D.B.S.

„Gibt es wirklich zinsfreie Darlehen?“

Redner: Stadtrat 333, Darmstadt.
Landesgeschäftsführer: Weigand, Würzburg.

Mittwoch, den 22. 4. 1931, 9 Uhr, „Ersahzog Karl“, Annastr. 17.
Freitag, den 24. 4. 1931, 9 Uhr, „Schwarzer Adler“, Marktgrasse 8.
Sonntag, den 26. 4. 1931, 15 Uhr, „Krone“ in Handersacker.

Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft Darmstadt, e.G.m.b.H.

(DBS) ist Deutschlands größte und älteste Bausparkasse auf zinsfreier Grundlage, über 23000 Bausparer haben über 36,5 Millionen RM. zinsfreie Darlehen verteilt für Hausbau, Hauskauf, und Ablösung von Hypotheken usw. an 2515 Darlehensempfänger. Unentgeltliche Auskunft durch die Ortsgruppe Würzburg. I. Obmann: Steuerinspektor J. Wolf, Gabelsbergerstraße 14. II. Obmann: Schneidermeister J. Kneuer, Karthaus 5. Schriftführer: Hauptlehrer Wehr, Vincenzinumstraße 19.

Auch Sie sind krank!

Mein naturreiner Knoblauchsaft schützt und heilt Sie bei: Arterienverkalkung, Herzbeschwerden, Zoster, Rheuma, Gicht, Asthma, Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Würmern. Bewährt Sie vor vorzeitigem Altern. Darf in keiner Familie fehlen! Gebrauchsanweisung liegt bei. 1 Flasche RM. 2.50, 3 Flaschen RM. 6.-, 6 Flaschen RM. 11.- Nachnahme frei ins Haus.

FRITZ FONDY, STUTTGART, Silberburgstr. 168 C. Postcheckk. Stuttgart 11006

Freunde!
Kauft nur in den Geschäften, die im „Neuen Volk“ inserieren, beruft Euch bei jedem Einkauf auf das Inserat!

Ihre Schuhe bekommen Sie schnell, gut und billigst, bei Verwendung besten Materials und grüner Sohlen.
Herren-Sohlen mit Absatz 4.50 Mk.
Damen-Sohlen mit Absatz 3.50 Mk.
Kinder-Sohlen je nach Größe instandgesetzt in der Schuhmanufaktur
Emil Geiß
Karthaus 9

Die „Junge Tat“ gehört in die Hand jedes zeitig jungen Menschen. Bestellt bei der Geschäftsstelle der „Jungen Tat“, Würzburg, Karthaus 11a.

Nau-Li

Wir bringen unter dem geschäftlich geschützten Namen „Nau-Li“
ff. Citronen- u. Himbeer-Limonade

bereitet aus dem rein natürlichen Mineralwasser der Fortuna-Quelle unter Zusatz von Kristallzucker und eigener Quellenkohlenäure.
Fordern Sie Proben und überzeugen Sie sich von der besonderen Qualität.

Staatsquellenvertrieb BAD NAUHEIM
Generaldepot:

Richard Schubert, Würzburg, Stefanstr. 1, Tel. 4806

Ischias-, Gicht- und Rheumatismus-Kranken

Wolle ich para gegen 15 Pf. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheumatismus in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

I. Stilling, Kastellanpächter
Frankfurt / Oder, 187
Jägerstr. 4

Kinderwagen Klappwagen

reichste Auswahl.
Reparaturen aller Art rasch und fachmännisch.

M. Klügeln
Dreikronenstraße 15
(Malerstraße)
Telephon 72300.

Schreibmaschinen

neu und gebraucht
speziell:
Adler und Continental
Wochenraten von 5 Mk. ab
Christian Schmitt
Würzburg
Kaiserstraße 12.

Leset die Broschüre:

Die Reichswehr
von Lehmann-Rußhöld
RM. 1.00
Bestellungen erbitte:
Berthold Silbersack
Würzburg
Rottendorferstr. 8

Wer
nie inseriert!
Geld verliert!

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbliebener e. V. Kreisverband Unterfranken - WÜRZBURG.
Geschäftsstelle: Ludwigstr. 11 Ecke Theaterstr. Telefon 6107.

KRIEGSOPFER!

Kriegsbeschädigte! Kriegshinterbliebene!
DAS GEBOT DER STUNDE!

Heraus zur Protestkundgebung am **Samstag, den 25. April 1931 abends 8 Uhr im Platz'schen Garten.**

THEMA: Gegen den Abbau der Versorgung, für selbständige Versorgungsverwaltung. Referent: Kamerad **Karl Fischer**, Nürnberg. Mitglied des soz.-pol. Ausschusses.

Erscheint zum einmütigen Protest!

Eintritt frei!

Die Ortsgruppenleitung:
I. A. Paul Seitz.

Wenn Schmerzen Sie verfolgen



**ISCHIAS
GICHT
RHEUMA**

wie Ihr eigener Schatten, wenn
Ischias, Rheuma, Gicht, Nerven- oder Muskelschmerzen

sich über Ihren Körper ausbreiten, dann ist es höchste Zeit, etwas für die Gesundheit zu tun.

Der Sprung über den verhassten Schatten glücklich

wenn Sie unser unvergleichliches, kräftig wirkendes „Rheuma-Präparat“ nehmen.

(Best.: Arzthaus, Ad. Jägerstr. 11, 9100 Würzburg, 10 Pf. gegen Nachnahme.)

Vorbei sind die Tage des Leidens; Jugend, Frische und Leistungsfähigkeit kehren schnell zurück. Angeregt durch die heilsame Wirkung kann sich der schmerzbehaftete Körper wieder selbst durch ungestörte natürliche Bewegung gegen die im Blut befindlichen Feinde wehren, Zerstörungsschlecken und Harnsäure-Rückstände aus eigener Kraft ausscheiden. Machen Sie einen Versuch, noch heute. Der Frühling, die Zeit des neuen Aufstrebens ist dazu denkbar günstig.

Unser Präparat ist giftfrei, vollkommen unschädlich, von Ärzten als höchst bewährtes und bewiesen in Kapiteln stammenden, beglaubigten Dankschreiben sicher, die von ihrem Leiden endlich befreit wurden, liegen vor. Ärztliche Literatur gratis.

Versand des Präparates (Mk. 2.50) gegen Nachnahme oder Vorauszahlung durch die Versandapotheke.

FRIEDEMANN, Rheuma-Bad, AACHEN, (F 367) Marscampstraße 51

Für 4.80 Mk. den ganzen Garten voller Blumen!

Um den Kundenkreis zu erweitern, biete ich zum Probebezug an: 10 Edelbuschrosen, das Edelste was darin existiert, starke Straucher bester Qualität in verschiedenen Prachtfarben, vom dunkelsten Rot bis zum reinsten Gelb, 2 Pracht-Edelshilfen, 10 Prachtgladiolen in vielen Farben, 10 türkische Ranunkeln, 10 Gießkannenknollen, 10 gefüllte riesenblumige Knollenbegonien, alles schon in diesem Jahre unermüdlich blühend, die ganze Kollektion 4.80 Mk., Doppel-Kollektion 9.30 Mk. So billig kaufen Sie nie wieder! Tausende Dankschreiben.

Versandgärtnerei Hölzge, Ratzbohr 691
Größter Rosenversand Deutschlands an Private.

Koks!

Ab 20. ds. Ma. Winterpreise:
Brobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10
Nußkoks „ „ M. 1.10 „ „ M. 1.40
Perikoks „ „ M. 0.70 „ „ M. 1.-
Heizwert 6370 Kalorien

Bauslein-Werk
G. m. b. H.
Würzburg 7
Telefon 5481

Freunde, unterstützt unsere Freunde durch Kauf bei unseren Freunden!

Selbstgefertigte Handleiterwagen von der mechanischen Stellmachers

Joh. Günter, Engers / Rhein,
besorgt Parteilosend I. Adolph, Engers, Bendorferstraße 28a

Leitertlänge 100 cm, Radhöhe 1/2m RM. 24.-
" 112 cm, " 2/3m RM. 28.-
" 125 cm, " 1m RM. 32.-

Auch auf Ratensahlungen, bei Angabe von Referenzen Man verlange Prospekt.

Arterienverkalkung! Herzleiden!

Eine aufsehenerregende Mitteilung über wunderbare neugefundene Heilerfolge verdient kostenlos
Generaldirektor a. D. Vitz,
Berlin-Nikolassee 864.

Ed. Anzeiger

im „Neuen Volk“ hat besten Erfolg.
Weiteste Verbreitung über ganz Deutschland.
Verlangen Sie Anzeigenpreise.